



JAHRESBERICHT 2017

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Wir sind das Hilfswerk für humanitäre Hilfe der evangelischen Kirchen in Deutschland mit Hauptsitz in Berlin.

Im Jahr 2017
waren wir in

36 **Ländern**
in Afrika, Asien, Amerika
und Europa aktiv.

In **130** **Projekten** haben wir Soforthilfe
geleistet, Menschen beim Wiederaufbau unterstützt
und Katastrophenvorsorge durchgeführt.

An **11** **Standorten** auf
unseren der Welt arbeiten etwa

Dafür haben wir **37,8** **Millionen**
Euro ausgegeben.

67 Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter.

Wir helfen bei



KONFLIKT



FLUCHT UND
VERTREIBUNG



BINNENFLUCHT



ERDBEBEN



DÜRRE



ÜBERSCHWEMMUNG



STURM



VULKANAUSBRUCH

Liebe Freundinnen und Freunde
der Diakonie Katastrophenhilfe,



weltweit waren 2017 etwa 134 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen – vier Millionen mehr als noch im Jahr zuvor. Zwar sind auch die Mittel für humanitäre Hilfe in den vergangenen Jahren gestiegen, jedoch entsprechen sie bei Weitem nicht dem Bedarf. 21,8 Milliarden Euro waren von der UNO 2017 als weltweiter Bedarf an humanitärer Hilfe ermittelt worden – von den Gebern bereitgestellt wurden 11 Milliarden Euro, also gut die Hälfte.

Dabei war das Jahr 2017 geprägt von großen andauernden Krisen wie in Syrien und im Südsudan, die fortgesetzte humanitäre Hilfe erfordern, und von der großen Hungerkrise in Ostafrika. Unsere Spenderinnen und Spender nahmen das – anders als einige Geberländer – genauso wahr, so dass unsere Spendeneinnahmen gestiegen sind. Ich bin sehr dankbar für die Hilfsbereitschaft und das Vertrauen in unsere Arbeit. Die Spendenbereitschaft ist umso wichtiger, als auch für die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe die finanzielle Unterstützung durch öffentliche Mittel zurückgegangen ist, so dass wir insgesamt nicht im gleichen Umfang helfen konnten wie in den Vorjahren.

Die Diakonie Katastrophenhilfe steht seit Jahren den Menschen in Ostafrika bei, die mit Dürre und Trockenheit zu kämpfen haben. Wir haben früh unseren Beitrag zur Abwendung der Hungersnot zu leisten versucht.

Die humanitäre Situation in Syrien bleibt tragisch. Der fehlende Zugang zu Menschen in umkämpften Gebieten stellt alle humanitären Helferinnen und Helfer vor gewaltige Herausforderungen. Aufgrund der elenden Situation der Menschen im Land hat die Diakonie Katastrophenhilfe trotz dieser Schwierigkeiten ihren Fokus von den Nachbarländern auf Hilfe in Syrien selbst gerichtet und plant, sich in der Zukunft noch stärker auf das Land zu konzentrieren.

Die Lage in Syrien zeigt die dramatische Ignoranz gegenüber dem humanitären Völkerrecht, das den Schutz von Zivilisten im Krieg sicherstellen soll. Hier kommt humanitäre Hilfe an ihre Grenzen. Die Weltgesellschaft muss für die Rückkehr zur Humanität kämpfen. Für die Solidarität, die wir und die Menschen in Krisen- und Katastrophenregionen erfahren durften, möchte ich allen Unterstützerinnen und Unterstützern, allen Spenderinnen und Spendern danken – vor allem im Namen der Menschen, denen wir gemeinsam mit unseren lokalen Partnern helfen konnten.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihre

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Cornelia Füllkrug-Weitzel'. The signature is fluid and cursive.

PfarrerIn Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel
Präsidentin Diakonie Katastrophenhilfe

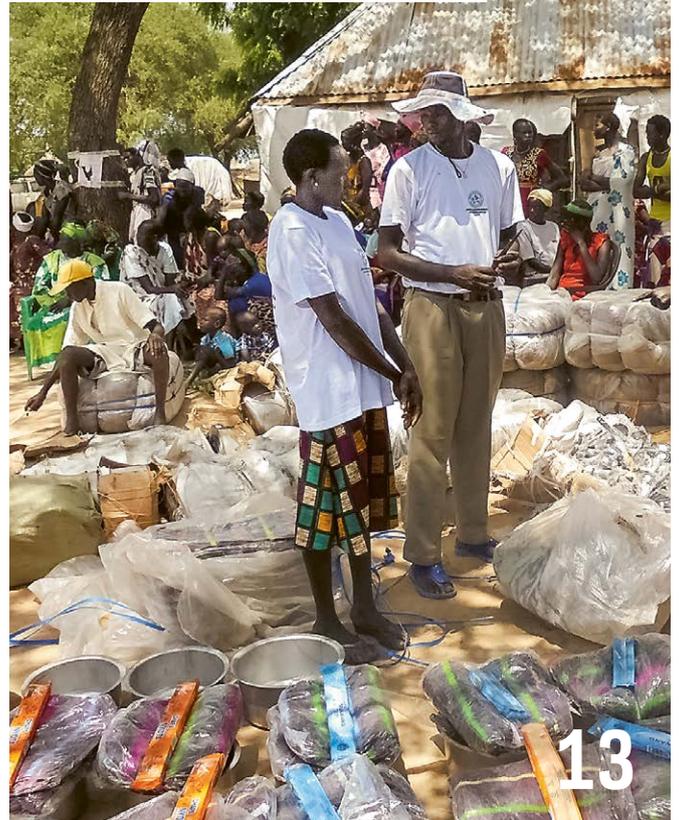
Inhalt

- 03 Vorwort
- 04 Inhaltsverzeichnis
- 06 Interview mit der Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel

- 08 Ostafrika: Dürre, Krieg und Vertreibung
- 10 Ostafrika: Eine dramatische Lage
- 12 Somalia: Es fehlt das Lebensnotwendigste
- 13 Südsudan: Hilfe in einer schweren Krise
- 14 Eine kurze Geschichte: Hoffnung auf ein neues Zuhause
- 15 Eine kurze Geschichte: Mit den Tieren starb auch die Hoffnung
- 16 Syrien, Irak und Anrainerstaaten: Eine unendliche Geschichte von Leid und Zerstörung
- 18 Syrien: Winterhilfe und Wiederaufbau
- 19 Türkei: Auch psychosoziale Hilfe ist gefragt
- 20 Irak: Geflohene helfen Geflohenen
- 21 Haiti, Kolumbien, DR Kongo: Länder in Not
- 22 Haiti: Soforthilfe und Katastrophenvorsorge
- 23 Kolumbien: Die Lage bleibt kritisch
- 24 DR Kongo: Überlebenssicherung

- 25 Wie finanzieren wir uns?
- 26 Jahresrechnung
- 29 Wo sitzen wir? Weltweit gut aufgestellt
- 29 Wer unterstützt uns?
- 30 Wer verantwortet unsere Arbeit? Vorstand und Ausschüsse
- 31 Organigramm
- 32 Weltweite Hilfe in Zahlen
- 34 Wie helfen wir? Weltweit aktiv
- 35 Wie effektiv helfen wir? Qualitätssicherung und Wirkung
- 36 Wie beugen wir Risiken vor?
Controlling und Risikomanagement
- 36 Wie arbeiten wir zusammen? Die Initiative Charter4Change
- 37 Wie berichten wir? Öffentlichkeitsarbeit
- 38 Was planen wir? Ausblick auf Themen und Herausforderungen
- 39 Impressum und Kontakt

SÜDSUDAN ++ Hilfe in einer schweren Krise



13

HAITI ++ Soforthilfe und Katastrophenvorsorge



22

KOLUMBIEN ++ DIE LAGE BLEIBT KRITISCH



23

**TÜRKEI ++ Auch psychosoziale
Hilfe ist gefragt**



19

DR KONGO ++ Überlebenssicherung



24

Ein zivilisatorischer Rückschritt

INTERVIEW MIT PFARRERIN C. FÜLLKRUG-WEITZEL

Lange andauernde und neue Krisen und Katastrophen stellten die Diakonie Katastrophenhilfe auch 2017 vor große Herausforderungen. Gespräch mit ihrer Präsidentin.

Worin sahen Sie 2017 die größte Herausforderung für die Diakonie Katastrophenhilfe?

2017 haben wir erneut sehen müssen, dass Krisen vielschichtig und komplex sind. Dürren wie in Ostafrika gab es schon immer, aber sie werden sich verstärken. Die Menschen geraten jedoch nicht einfach deshalb in Hungersnot. In Somalia und im Südsudan trifft Dürre zusammen mit einem kriegerischen Konflikt. Die Menschen müssen ihr Land verlassen und verlieren ihr Vieh - ihre Spardose. Damit verlieren sie ihre sowieso schon sehr schwachen Existenzgrundlagen. Dies löst dann eine dramatische Abwärtsspirale aus, mit Auswirkungen auf ihre Gesundheit und den Zugang ihrer Kinder zu Bildung. Sie verlieren ihre Perspektiven gänzlich. Und diese Perspektivlosigkeit ist wiederum eine Quelle für Radikalisierung und Konflikte.

2017 hat auch wieder deutlich gezeigt, dass Hilfe in der akuten Not - so zentral sie natürlich ist - nicht genug ist. Wir müssen viel weiter denken. Prävention wird zu einer immer wichtigeren Aufgabe in Zeiten des Klimawandels. Die Menschen müssen für sich alternative Einkommensmöglichkeiten und eine andere Lebensweise finden. Saatgut muss zum Beispiel an veränderte Klimaverhältnisse angepasst und diversifiziert werden, um genug ernten zu können. Bei diesem Ansatz unterstützen wir unsere Partner.

Eine andere Dramatik, aber ebenfalls hohe Komplexität weist der Konflikt in Syrien auf. Hier wurde der Bevölkerung zuerst ihr Anspruch auf Mitsprache grob versagt. Dann wurde der Konflikt als Kampf der Religionen missbraucht und geführt. Und schließlich wird er gnadenlos für die jeweiligen Zwecke und geostrategischen Interessen regionaler und internationaler Akteure instrumentalisiert. Die Gefechtslage

ist sehr komplex und unübersichtlich. In so einer Situation ist praktisch niemand in der Lage, den Konflikt wirklich zu steuern, der Region fließen aber Waffen in schier endloser Zahl zu. Den Kriegsparteien scheint es schlichtweg egal, ob die Zivilbevölkerung Zugang zu Wasser, Nahrungsmitteln oder medizinischer Versorgung hat. Niemand zeigt in dieser Situation Verantwortung für den Schutz der Zivilbevölkerung, der im Humanitären Völkerrecht verankert ist.

Das führt die humanitären Organisationen an ihre Grenzen: Es gibt Kampfzonen, in denen sie - völkerrechtswidrig - einfach keinen Zugang mehr bekommen. Es gibt kaum sichere Korridore. Damit kann die humanitäre Hilfe ihrem Anspruch, dort zu helfen, wo der Bedarf am größten ist, nicht gerecht werden. Humanitäre Hilfe in den nicht von der Regierung kontrollierten Gebieten ist wahnsinnig schwierig, und alle Konfliktparteien nutzen dies propagandistisch für sich aus.

Problematisch in diesem Kontext finde ich die Förderpolitik der Bundesregierung. Für die Arbeit in den ruhigeren, regierungskontrollierten Gebieten fokussiert die Bundesregierung ihre finanziellen Mittel auf die Vereinten Nationen. Gleichzeitig will sie, dass ihre direkten Zuwendungen an die deutschen Organisationen gerade in diesen sehr schwer zugänglichen Regionen eingesetzt werden. Da der Zugang für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von internationalen (Nichtregierungs-)Organisationen sehr schwierig ist, kann die Arbeit der lokalen Partner kaum begleitet und die Einhaltung der bestehenden Standards nur schwer überwacht werden.

Für die Zusammenarbeit mit unseren wenigen Partnerorganisationen sind wir auch gerade deshalb auf Spenden angewiesen.

Eine andere Krise: Wie stellt sich für Sie die Lage der Rohingya dar?

In Myanmar und Bangladesch erleben wir eine Katastrophe mit Ansage. Die politische Situation der Rohingya hat sich seit langem zugespitzt. Ihre Lage ist auch nach der Flucht schrecklich. Sie leben in überfüllten Lagern unter unwürdigen hygienischen Verhältnissen. Ich habe die Sorge, dass die Frustration neue Gewalt und Konflikte nährt und die Frauen und Kinder dieser Situation schutzlos ausgeliefert sind. In der Regenzeit über den Sommer wird sich die Situation in den Lagern weiter zuspitzen.

Welche Auswirkung haben solche Situationen besonders für Frauen und Mädchen?

In ihrer Schutzlosigkeit sind sie leichte Opfer für Menschenhandel, Zwangsprostitution und sexuelle Gewalt. Die Perspektivlosigkeit und der Verlust von Intimität in solchen überfüllten Lagern sind Nährboden für sexuelle Übergriffe und Missbrauch durch Menschen in ihrem Umfeld. Gerade jüngst wurde uns leider vor Augen geführt, dass selbst vereinzelte Mitarbeiter von humanitären Organisationen dies in schäbiger und verantwortungsloser Weise ausnutzen.

Ein konsequenter Schutz für besonders vulnerable Menschen, also Frauen, Kinder, Behinderte vor solcher Missbrauchsgefahr steht ganz oben auf der Liste der Anforderungen. Wenn man der Gewalt gegen Frauen und Kinder nicht wehrt, Männer das als normal zu empfinden beginnen, kann ein Klima endemischer Gewalt, eine Gewaltkultur, entstehen. Deshalb ist es für die Betroffenen und die Gesellschaft wichtig, Zeit und Geld aufzuwenden, um Frauen, Kinder, behinderte Menschen in dieser Lage zu schützen. Ein gutes Beispiel hierfür ist unsere Arbeit in Haiti. Dort haben wir eine

Frauenrechtsorganisation unterstützt, die einfache, aber wirksame Schutzmechanismen für Frauen in Lagern eingeführt hat. Unsere Partnerorganisation sensibilisierte die Verantwortlichen des Lagers beispielsweise dafür, dass für Frauen und Männer getrennte Sanitäranlagen eingerichtet wurden.

Besteht für Hilfe nicht die Gefahr, in eine Spirale der Gewalt hineinzugeraten?

Gewalt ist leider vielerorts Alltag für Menschen. Das gilt zum Beispiel auch für Kolumbien. Die Welt war überzeugt, dass dort mit dem historischen Abkommen zwischen Regierung und den FARC-Rebellen endlich Frieden herrschen wird. Aber wir müssen leider feststellen, dass die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung und die Vertreibungen wieder zugenommen haben. Täglich werden weltweit drei Menschenrechtsaktivisten ermordet, einer davon in Kolumbien.

Es gab keine Landreform oder bisher keine spürbaren, wirksamen Verbesserungen in den Bereichen Gesundheit, Infrastruktur oder Wirtschaft, so dass die Ungleichheit fortgeschrieben ist. Humanitäre Hilfe muss die Menschen schützen und ernähren, weil der Staat seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Das ist bitter und böse – und macht mich bitterböse –, aber nicht zynisch und herzlos gegenüber den Menschen und ihrem Leid.

Was braucht die Diakonie Katastrophenhilfe?

Zuerst: Dass der christliche Wert der Barmherzigkeit nicht schlecht und kaputt geredet wird. Sodann: für uns sind zweckungebundene Spenden sehr wichtig. Sie helfen uns nicht nur bei einer sich rasch ändernden Situation flexibel zu bleiben und Mittel auch dort einzusetzen, wo das Leiden dramatisch ist, es aber fast niemand mitbekommt. Sie sind auch wichtig, weil sie es uns ermöglichen, längerfristige Partnerschaften mit lokalen Organisationen einzugehen. Die langfristige und vorausschauende Stärkung ihrer Kapazität und Rolle in der humanitären Hilfe ist uns ein zentrales Anliegen.

Ist die Hilfe wirksam?

Unsere Hilfe wirkt. Wir dürfen allerdings den technischen Begriff der



▲ Die Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe, Cornelia Füllkrug-Weitzel, besuchte die Helferinnen und Helfer in Syrien.

Wirksamkeit nicht mit der echten Wirksamkeit verwechseln. Standards sind wichtig. Ich habe ein Lager in Darfur besucht. Die nagelneuen Toiletten mit Vereinte Nationen-Signet waren unbenutzt. Als Begründung sagte man mir, dass sie kulturell nicht vereinbar sind. Hilfe muss dem Kontext angepasst sein. Die Menschen sollten in Eigenhilfe bauen können, was sie brauchen und wie es ihrer Kultur gerecht wird.

Was braucht das System der humanitären Hilfe?

Die Menschen müssen über die Art der Hilfe mitbestimmen können. Bei allem Verständnis für internationale Standards, aber manchmal hadere ich damit. Wirksamkeit mit den Menschen vor Ort zu definieren wäre angemessener. Und sie müssen in die Lage versetzt werden, mit unserer finanziellen Unterstützung selbst zu agieren als humanitäre Akteure: Hilfe zur Selbsthilfe sollte auch für humanitäre Hilfe gelten.

Wir benötigen eine handlungsfähige Politik und Diplomatie, die das Völkerrecht verteidigt und stärkt. Im Grunde genommen ist es an sich schon eine große Herausforderung, das „Recht im Krieg“, das Humanitäre Völkerrecht, zu voller Geltung zu bringen. Noch schwieriger wird es, diese Regeln

zum Schutz der Zivilbevölkerung durchzusetzen, wenn sich wichtige Akteure nicht daran halten, nicht mit gutem Beispiel vorangehen, sondern selber vertragsbrüchig werden. Gerade aber die Konflikte im ersten Jahrzehnt dieses neuen Jahrtausends, geprägt durch den „Krieg gegen den Terror“ und die konsequente Aufweichung der Idee vom unbedingten Schutz der Menschlichkeit für alle, haben daran schwer gerüttelt. Kaum noch jemand will oder kann mit den Vereinten Nationen glaubhaft dafür eintreten, dass alle Konfliktparteien, seien es Staaten, seien es andere bewaffnete Akteure, Menschlichkeit bewahren und sich an das Humanitäre Völkerrecht halten sollen.

Das ist dramatisch! Es hat das Blut zweier Weltkriege gekostet, bis Regeln zum Schutz der Zivilbevölkerung, der verletzten Soldaten, der medizinischen und humanitären Helfer im Krieg zu einem Kodex formuliert werden konnten, der von einem überwiegenden Teil der Staaten anerkannt wurde. Dass dieses Humanitäre Völkerrecht nun nach Strich und Faden demontiert wird, ist ein irrsinniger Rückschritt der Zivilisation. Es überlässt Frauen, Kinder, Alte, aber auch schwer verwundete, kampfunfähige Kämpfer dem Horror jeder Form von Gewalt, Schutzlosigkeit, Hunger und Sterben.

Neue Binnenflüchtlinge in Somalia stehen in der Schlange mit ihren Gutscheinen und warten auf die Zuteilung von Unterkünften und Material.

OSTAFRIKA + + DÜRRE, KRIEG UND VERTREIBUNG

10,9 Millionen

Menschen waren 2017 in Ostafrika auf Ernährungshilfe angewiesen. Im Fokus stehen mehrere Länder.

In **Somalia** leiden **3,3 Millionen** Menschen Hunger, drei Millionen davon leben auf dem Land. In einigen Gegenden fielen bis zu 70 Prozent der Ernte aus.

2,3 Millionen Menschen waren im **Südsudan** auf der Flucht. Die Hälfte aller Gesundheitseinrichtungen und ein Drittel der Schulen sind zerstört.

Aber auch in **Äthiopien** beispielsweise steigt Ende 2017 die Zahl der von Hunger Bedrohten auf **8,5 Millionen**.

Eine Ursache für die Katastrophe ist die Dürre: In den letzten Jahren nahm der Regen in einigen Regionen um bis zu **80 Prozent** ab.

Ursache ist aber vor allem der Krieg. Wegen der Kämpfe liegen viele Felder brach. Und selbst wenn es regnet ist es viel zu wenig, oder das Wasser kommt in Sturzbächen herab und spült den Mutterboden weg. Die roten Flecken auf den politischen Landkarten, die Hungergebiete anzeigen, werden ständig größer.



DKH

Project Title:

Response, preparedness and mitigation in the complex and protracted Somal regions of Banadir and Middle Shab
Redemption of vouchers for food, she from traders by registered be

PROJECT DURATION: APRIL 2016

DATE: 30 / 04 / 16

FUNDED BY:
AA AND DSH

SANTAL
BKA

P
P
P

SANTAL

Various goods including plastic bags, fabrics, and food items displayed on wooden pallets.

OSTAFRIKA ++ EINE DRAMATISCHE LAGE



▲ In Somalia vertriebene Familien leben in einfachen Schutzhütten und sind der Dürre unmittelbar ausgesetzt, die Millionen von Menschen bedroht.

DIE NOT

Der Klimawandel verschärft die ohnehin schwierigen Lebensbedingungen in Ländern wie Somalia, Kenia oder Äthiopien. Immer wieder bedrohen lange Dürren das Leben der Menschen und führen zu Versorgungskrisen. Die Hoffnung auf eine Besserung der Situation im Jahr 2017 wurde enttäuscht: Der Regen blieb aus. Die Vereinten Nationen haben die Zahl der auf humanitäre Hilfe angewiesenen Menschen in Ostafrika immer wieder nach oben korrigiert: Am Horn von Afrika waren 2017 bis zu 11 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen.

Für einen Teil des Südsudans wurde im Februar 2017 offiziell eine Hungersnot ausgerufen, 100.000 Menschen waren davon betroffen. 5,1 Millionen Frauen, Männer und Kinder sind im Südsudan dringend auf Lebensmittel angewiesen, mehr als eine Million Kinder sind akut unterernährt. In Zentral- und Südsomalia ist die Zahl der hilfsbedürftigen Menschen auf 6,2 Millionen angestiegen - das ist mehr

als die Hälfte der Bevölkerung des Landes. Gut drei Millionen Menschen waren 2017 dringend auf Lebensmittel angewiesen, und etwa 87.000 Kinder gelten als extrem mangelernährt. Mehr denn je ist die Bevölkerung Südsudans und Somalias auf Hilfe angewiesen. Durch die anhaltenden kriegsrischen Konflikte in den beiden Ländern ist es dort besonders schwierig, humanitäre Hilfe zu leisten. Viele Regionen sind für Helfer nicht zugänglich.

Die Bevölkerung ist mehr denn je auf Hilfe angewiesen.

Von November 2016 bis Oktober 2017 flohen in Somalia mehr als eine Million Menschen vor der Dürre und den kriegsrischen Auseinandersetzungen in andere Teile des Landes. Viele Pastoralisten, die traditionell von der Viehhaltung leben, haben ihre Lebensgrundlage verloren: Ihre Tiere sind verendet, die letzten Ressourcen aufgebraucht. Um zu überleben, fliehen Tausende in Camps im Großraum

Mogadischu und über die Grenze nach Äthiopien.

Besonders dramatisch ist die Lage im Südsudan: Dort leben 1,9 Millionen Binnenvertriebene. 2,4 Millionen Menschen sind in Nachbarländer geflüchtet. Seit Beginn des Jahres 2017 sind etwa eine halbe Million weitere Menschen in die angrenzenden Nachbarländer geflohen. 60 Prozent davon sind Kinder.

Dürre führt nicht nur zu Hunger, sie verursacht in Folge auch lebensbedrohliche Krankheiten. In ihrer Not trinken die Menschen verunreinigtes Wasser aus verseuchten Wasserstellen. Mehr als 78.000 Menschen erkrankten 2017 in Somalia an Cholera, mehr als 1.150 von ihnen sind gestorben.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe versorgt mit ihren lokalen Partnerorganisationen in Äthiopien, Kenia, Somalia und im Südsudan die Menschen mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Haushalts- und Hygieneartikeln. Zudem werden die Menschen neben der

Soforthilfe in der Vorsorge unterstützt: Ihnen wird Wissen vermittelt, wie Landwirtschaft trotz der schwierigen klimatischen Bedingungen möglich ist. Vertriebene erhalten zudem Starthilfen wie Berufsausbildung oder Saatgut. Für die humanitäre Hilfe in Ostafrika hat die Diakonie Katastrophenhilfe in 2017 mehr als 18 Millionen Euro bereitgestellt. Davon stammen 12 Millionen Euro von Drittmittelgebern wie dem Auswärtigen Amt und mehr als 6 Millionen aus Spenden. In den Ländern Somalia, Südsudan, Äthiopien und Kenia wurden seit Jahresbeginn 2017 mehr als eine halbe Million Menschen mit Nahrungsmitteln, Schulspeisung, Trinkwasserversorgung und Reparatur von Brunnen sowie mit Hilfen zur De-

ckung von Grundbedürfnissen (wie Hygiene oder einer sicheren Unterkunft) unterstützt.

Die Menschen lernen, das Land unter neuen Klimabedingungen zu bebauen.

Ein Großteil der Begünstigten sind intern in den Ländern Vertriebene, die durch langjährige gewalttätige Konflikte und die aktuelle Dürre ihre Lebensgrundlagen verloren haben. Den Menschen in der Region machen immer wieder Wetterextreme zu schaffen: Dürre, dann enorme Wassermassen. In ihrer Lage sind die Menschen auf Nothilfe angewiesen.

Hilfe für mehr als
664.000 Menschen



Südsudan – Schulspeisung in Gok State

Um den Hunger im Bundesstaat Gok im Südsudan langfristig zu reduzieren, führt die Diakonie Katastrophenhilfe zusammen mit der Partnerorganisation Vétérinaires Sans Frontières ein Projekt durch, in dem 15.000 Schulkinder täglich mit einer Mahlzeit versorgt werden. Ohne die Mahlzeit kämen die Kinder schon lange nicht mehr zur Schule – denn in Zeiten der Dürre müssen die Eltern zwischen Essen oder Schulbildung entscheiden.

„Ich heiße Awutchok Mayom Amhok und bin 15 Jahre alt. Ich komme aus Mayenthon Payam im Ngap County im Gok State. Ich bin die zweitälteste in einer Familie mit sieben Kindern. Seit wir in der Schule eine Mahlzeit

bekommen, gehen meine Freunde und ich jeden Tag pünktlich zur Schule. Das war vorher anders. Da kamen wir spät, weil wir erst abwarteten, bis es zuhause etwas zu essen gab. Jetzt ist es immer voll. Viele Kinder aus anderen Schulen kommen zu uns, seit es die Schulspeisung gibt. Auch Kinder aus meinem Dorf, die gar nicht mehr zur Schule gingen, kommen jetzt wieder. Unsere Schule hat viel mehr Kinder als vorher. Die Lehrer und Köche achten sehr darauf, dass wir uns vor dem Essen die Hände waschen. Das ist jetzt für uns zur Gewohnheit geworden. Außerdem räumen wir jeden Tag den Müll auf und halten unser Schulgelände gemeinsam sauber.“



▲ Aufgestellt nach Schulklassen erhalten die Schülerinnen und Schüler an der Küche der Achol Malek Primary School in Südsudan eine warme und nahrhafte Mahlzeit.

Projektinformationen

Projektregion: Äthiopien, Kenia, Somalia, Südsudan, Uganda

Schwerpunkte der Hilfe: Ernährungssicherung, Trinkwasserversorgung, gesundheitliche Nothilfe, Resilienzförderung, Bildung, Flüchtlingshilfe, struktureller Aufbau

Projekterfolge: ++ **SÜDSUDAN** Ernährungssicherung für 15.000 Schulkinder ++ Cash-Transfer für mehr als 124.000 Personen ++ **SOMALIA** Versorgung von 58.000 Menschen mit Trinkwasser ++ 2.360 Familien erhalten Gutscheine zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse ++ Schulbesuch für 3.000 Kinder ++ **ÄTHIOPIEN** Trinkwasser für mehr als 21.000 Menschen ++ Ernährungssicherung für 6.000 schwangere Frauen und Kinder ++ **KENIA** Trinkwasser und Wasserreinigungstabletten für rund 12.000 Personen ++ **UGANDA** Hygieneartikel, Küchenutensilien, Wassertanks und Baumaterialien für Notunterkünfte für 27.000 Menschen

Zahl der Projekte: 25

Finanzierung: 10.422.000 Euro in 2017 bewilligt, davon 3.060.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 953.000 Euro von den Vereinten Nationen, 455.000 Euro von der ACT Alliance, 294.000 Euro vom Deutschen Caritas Verband, 235.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, 100.000 Euro von der Diakonie Österreich, je 30.000 Euro von den Landeskirchen Kurhessen-Waldeck und Hessen Nassau, 20.000 Euro von der Nordkirche, 10.000 Euro vom Diakonischen Werk Pfalz. Rest: Spenden

Planung für 2018: 13.736.000 Euro

SOMALIA ++ ES FEHLT DAS LEBENSNOTWENDIGSTE



Hilfe für
250.000 Menschen

▲ Habibo Ibrahim Aliyow ist eine 70-jährige aus der Hudur Bay-Region in Somalia geflüchtete Frau. Sie erhält überlebensnotwendige Dinge und eine Unterkunft und Gutscheine.



DIE NOT

In Somalia herrscht seit über 20 Jahren Bürgerkrieg. Eine anerkannte Regierung gibt es nicht, weite Teile des Landes werden von Clans und der islamistischen Al-Shabaab-Miliz beherrscht. In Somalia fehlt den Menschen fast alles, was sie zum Leben brauchen. Wo die Not am größten ist, kann die humanitäre Hilfe die Menschen nicht einmal erreichen - weite Teile von Zentral- und Südsomalia sind für internationale Hilfe nicht zugänglich. Millionen Menschen haben keinerlei Gesundheitsversorgung, nicht einmal ein Drittel der Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Kindersterblichkeit ist hoch, weil leicht vermeidbare Krankheiten wie Durchfall nicht behandelt werden können. 2017 waren weite Teile des Landes von einer verheerenden Dürre betroffen. In vielen Gebieten vertrockneten die Ernten, verdurstete das Vieh. Mehr als 900.000 Menschen mussten im Laufe des Jahres ihre Heimat verlassen, um zu überleben. Mehr als 6,2 Millionen Menschen waren 2017 in Somalia auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat seit dem Frühjahr 2017 ihre Hilfe in

Zentral- und Südsomalia ausgeweitet. In den Camps rund um Mogadischu erhielten 2.360 Familien Gutscheine zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse. Außerdem wurde 3.000 Kindern die Teilnahme am Schulunterricht ermöglicht. In der Region Hiraan wurden fünf Tiefbrunnen instand gesetzt und Wassergutscheine an insgesamt 12.000 Personen verteilt. Außerdem wurden 20 Wasserauffangbecken mit Hilfe der örtlichen Bevölkerung instand gesetzt.

Hilfe ist erfolgreich, wenn es genug Wasser für Mensch und Vieh gibt.

In der Provinz Galmudug versorgte die Diakonie Katastrophenhilfe mehr als 58.000 Menschen mit sauberem Trinkwasser: Es wurden Gutscheine verteilt, die Familien gegen Wasser einlösen konnten. 490 Liter Wasser erhielt eine sechsköpfige Familie pro Woche - genug, um auch ihr Vieh zu versorgen. Im schwer von der Dürre betroffenen Adado Distrikt wurden 200 Familien drei Monate lang mit Bargeld unterstützt. Jeder Haushalt erhielt pro Monat 68 Euro, um sofort Nahrungsmittel zu beschaffen - denn das Risiko, an Hunger zu sterben, war hoch und ist unvermindert hoch geblieben.

Projektinformationen

Projektregion: Somalia

Schwerpunkte der Hilfe: Nahrungsmittelhilfe für Haushalte mit mangelernährten Kindern, Zugang zu Grundbildung, Nothilfe im Bereich Trinkwasser, Hygiene und Unterkünfte

Projekterfolge: Von den Projekten profitierten insgesamt knapp 250.000 Menschen ++ Zugang zu Trinkwasser für 8.000 Menschen ++ Nahrungsmittel und Gutscheine für Nahrungsmittel für 900 Personen ++ Nothilfe für mehr als 30.000 Personen durch Gutscheine für Notunterkünfte, Güter des täglichen Gebrauchs, Trinkwasser ++ Latrinen für 3.600 Personen in den Vertriebenenlagern ++ Bau von 14 Flachbrunnen ++ Versorgung von 18.000 Dürrevertriebenen mit Bausätzen für Notunterkünfte

Zahl der Projekte: 9

Finanzierung: 4.949.000 Euro in 2017 bewilligt, davon 1.800.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 953.000 Euro von den Vereinten Nationen, 455.000 Euro von der ACT Alliance, 294.000 Euro vom Deutschen Caritas Verband, 200.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, 100.000 Euro von der Diakonie Österreich, je 30.000 Euro von den Landeskirchen Kurhessen-Waldeck und Hessen Nassau, 20.000 Euro von der Nordkirche, 10.000 Euro vom Diakonischen Werk Pfalz. Rest: Spenden

Planung für 2018: 8.872.000 Euro

SÜDSUDAN ++ Hilfe in einer schweren Krise



▲ Die Schulspeisung stellt mit einem nährstoffreichen Soja-Mais-Gemisch die Ernährung der Kinder sicher und ermuntert zum regelmäßigen Schulbesuch.

DIE NOT

Der Südsudan gehört zu den ärmsten Ländern. Seit Ende 2013 wird er von bewaffneten Konflikten erschüttert. Der Bürgerkrieg hat eine schwere humanitäre Krise ausgelöst. Seit Beginn des Konflikts mussten mehr als 3,8 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen und sind zu Vertriebenen im eigenen Land geworden oder in Nachbarstaaten geflüchtet. Tausende wurden getötet und verletzt. Durch den andauernden Konflikt hat sich 2017 die ohnehin schwierige Versorgungslage zugespitzt. Die Vertriebenen mussten ihre Felder im Stich lassen, ohne etwas anbauen oder ernten zu können. Zudem meiden Händler aus Angst vor Angriffen die Kampfgebiete, so dass lokale Märkte leer bleiben. Die Preise für Grundnahrungsmittel wie Mais oder Bohnen haben sich stark verteuert und machen sie für viele Menschen unerschwinglich. Wegen des unterentwickelten und schadhafte Straßennetzwerks sind 60 Prozent des Landes während der Regenzeit nicht erreichbar. Zudem führen wiederkehrende Dürren zu Nahrungsmittelknappheit und Hunger: Nach Schätzungen der Vereinten Nationen waren Ende 2017 5,1 Millionen Menschen auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen.

Unsere Hilfe

Um die akute Hungerkrise zu überstehen, gab es eine tägliche Schulspeisung für 15.000 Kinder an insgesamt 47 Schulen im Landkreis Cueibet. Um die Abhängigkeit von Nahrungsmittelhilfen zu verringern und die Eigenproduktion der Schulen und umliegenden Haushalte zu erhöhen, wurden Modellgärten eingerichtet. Lehrer und Schüler wurden geschult, Saatgut verteilt und Modellfarmen zur Geflügelzucht mit den umliegenden Haushalten angelegt. Dazu wurden auch die Bienenzucht eingeführt, Baumschulen aufgebaut oder Gebrauchsgüter wie Schlafmatten gefertigt.

Deiche schützen vor Überflutungen.

In einem anderen Projekt wurden mehr als 17.000 bedürftige Familien unterstützt. 7.400 Haushalte erhielten Bargeld, mit dem sie ihre Ernährung und andere Grundbedürfnisse sichern konnten. Außerdem erhielten etwa 4.280 Menschen ohne feste Unterkunft Gutscheine für Baumaterial, um sich eine schützende Hütte bauen zu können. Da die Gemeinden während der Regenzeiten von schweren Überflutungen betroffen sind, wurden 75 Kilometer Deich ausgebessert sowie örtliche

Hilfe für mindestens
152.000 Menschen



Fluteinsatzgruppen gebildet und ausgestattet. Die Reparatur des Deiches hat die lokale Bevölkerung selbst durchgeführt, die Helfer erzielten damit ein kleines Einkommen.

Projektinformationen

Projektregion: Südsudan

Schwerpunkte der Hilfe: Nothilfe zur Verbesserung der Ernährungslage, Förderung einer resilienten Nahrungsmittelproduktion, struktureller Aufbau, Cash-Transfer

Projekterfolge: Ernährungssicherung für 15.000 Schulkinder ++ 10.000 Leinensäcke für die gemeindlichen Fluteinsatzgruppen ++ Lebensmittelhilfe für 1.000 akut von Hunger betroffene Familien ++ Cash-Transfer für mehr als 124.000 Menschen ++ Ausstattung von 1.600 Familien mit Angeln und zum Fischfang notwendigen Utensilien ++ Reparatur von 75 km Deich durch Cash-for-work

Zahl der Projekte: 7

Finanzierung: 3.185.000 Euro bewilligt in 2017, davon 1.260.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 35.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst. Rest: Spenden

Planung für 2018: 2.414.000 Euro

Hoffung auf ein neues Zuhause



Familie Doh fand nach ihrer Vertreibung an einem anderen Ort im Südsudan ein neues Zuhause. Überleben können sie aber nur dank der Unterstützung durch die Diakonie Katastrophenhilfe.

Deng Marol Doh ist 39 Jahre alt. Zusammen mit seiner Frau hat er acht Kinder. Letztes Jahr ist er mit seiner Familie aus dem Landkreis Twic East im Südsudan zurückgekehrt in seine Heimat, einem Dorf im Bezirk Duk. „Wir lebten hier bis 2013. Doch dann begannen die Kämpfe zwischen der Regierung und der Opposition in Juba. Mein Dorf wurde angegriffen und mein Haus niedergebrannt. Sämtliche Rinder, mehr als 20, wurden mir geraubt. Ich floh mit meiner Familie nach Twic East, wo wir dank humanitärer Hilfe überleben konnten.“

Als Deng in seine Heimat nach Duk zurückkehrte, war alles anders. Sie hatten kein Zuhause mehr, auch Arbeit gab es keine. „Zusammen mit zwei weiteren Familien lebten wir monatelang zusammengepfercht in der Hütte von Verwandten“, erzählt er. Um für seine Familie zu sorgen, ging er in den Busch und suchte nach Material, das er verkaufen konnte. Seine Frau sammelte Feuerholz. Vor dem Krieg hatten sie ein gutes Auskommen. Sie lebten von Landwirtschaft und Rinderzucht und waren unabhängig. Durch den Krieg haben sie alles verloren. „Heute ist

jeder Tag ein Alptraum“, sagt Deng. „Ich weiß nicht, was morgen passieren wird. Wir können nur dank der humanitären Hilfe überleben.“

Seit er alles verloren hat, lebt er mit der täglichen Angst um das Überleben seiner Familie. Auch um die Bildung seiner

Kinder sorgt er sich. „Die Lage ist unsicher“, erklärt Deng. „Viele, die ihre Felder wieder bestellt haben, wurden auf ihren Äckern von bewaffneten Gruppen getötet. Das passiert auch heute noch.“

Ende letzten Jahres wurden Deng und seine Familie als Begünstigte für das

Hilfsprojekt der Diakonie Katastrophenhilfe ausgewählt. Es unterstützt Familien, die sich aus eigener Kraft kein neues Zuhause aufbauen können. So konnte Deng mit Unterstützung ein neues Heim für seine Familie bauen, eine typisch südsudanesisches Hütte. „Ich kann die Freude kaum beschreiben. Seit vier Monaten leben wir nun in unserem neuen Haus. Das ist eine unglaubliche Hilfe für mich und meine Kinder. Wir können jetzt wieder ein normales Leben führen. Eines Tages werde ich wieder selbstständig sein.“

Mit den Tieren starb auch die Hoffnung



Nach dem Verlust ihrer Ziegen floh Familie Diriye in ein Vertriebenen-Camp in Somalia. Die Dürre ließ ihnen keine andere Wahl. Heute erhält die Familie ein wenig Geld aus einem Hilfsprogramm. Es reicht zum Überleben.

Abdullahi Mohamed Diriye ist 71 Jahre alt. Seit November leben er und seine Familie in einem Vertriebenen-Camp in Bahdo, im somalischen Distrikt Adado. Durch die Dürre haben sie ihre Ziegenherde verloren: Ohne die 310 Tiere, die bis dahin die Lebensgrundlage der Familie bildeten, blieb ihnen nur die Flucht in eines der Vertriebenen-Camps. Abdullahi erzählt, wie es ihm und seiner Familie ergangen ist.

„Zuerst setzte ich alle Ersparnisse ein und kaufte Wasser und Getreide für die geschwächten Tiere. Aber natürlich hatte ich auch die Verantwortung für meine Familie zu sorgen. Als meine Mittel dann aufgebraucht waren, ließ ich mir Geld von Freunden und Verwandten – insgesamt 1565 Euro. Die Schulden wollte ich mit dem verbleibenden Vieh nach der Regenzeit begleichen. Doch der Regen blieb aus und alle Ziegen starben. Mit den Tieren starb auch meine Hoffnung.

Seit wir hier in diesem Camp angekommen sind haben wir wenig Hilfe erhalten, aber Gott sei Dank reicht es zum Überleben. Im März habe ich eine Tochter verloren, weil im

„Wir können die Kinder nun in eine Schule statt zum Arbeiten schicken.“

Camp die Masern ausgebrochen sind. Ich selbst leide an Diabetes und kann keine schweren Arbeiten übernehmen. Aber meine sechzehnjährige Tochter unterstützt uns: Sie fährt regelmäßig in die Stadt Bahdo und arbeitet dort als Haushaltshilfe, wäscht Kleider und Teller. Von dem Geld kauft sie Essen für die Familie. Ihr Verdienst reicht nicht,

um alle satt zu machen, aber es hilft.

Ich bin sehr dankbar für die Hilfe, die ich heute vom Centre for Peace and Democracy (CPD) bekommen habe.

Über das Handy wurde mir ein Betrag von 85 Euro gutgeschrieben. Von dem

Geld werde ich 17 Euro Schulden beim Lebensmittelhändler zurückzahlen. Vom Rest kaufe ich Nahrungsmittel für meine Familie. Ich wünsche mir, dass es die Hilfe noch länger als drei Monate gibt, damit wir und andere Familien im Camp die schlimmste Zeit überstehen können.

Im Camp mangelt es an Wasser und Toiletten. Wir haben nur zwei Latrinen, die haben die Vertriebenen zusammen mit der Gastgemeinde gebaut. Es gibt einen Wassertank, der vom lokalen Wasserkomitee installiert wurde. Dort können wir uns kostenlos mit Wasser versorgen.“



SYRIEN, IRAK UND ANRAINERSTAATEN ++ EINE REGION VOLL LEID UND ZERSTÖRUNG

13,1 Millionen

Menschen in Syrien waren 2017 in Not. 5,6 Millionen davon sogar in akuter Not. Insgesamt 5,6 Millionen Syrer sind in die Nachbarstaaten geflohen.

Die Hälfte der Gesundheitseinrichtungen und ein Drittel der Schulen in Syrien sind zerstört.

1,75 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule.

Die Zukunft der Menschen in dieser Region, besonders in Syrien, ist im achten Kriegsjahr mehr als gefährdet, und ein Ende ist nicht absehbar.

Die zwölfjährige Awas stammt aus Mabede, einem Dorf im Norden Syriens. Im Eingang zum Flüchtlingszelt befindet sich eine Kochnische. Zusammen mit ihrer Familie lebt Awas im Flüchtlingslager Kawargosk.

DIE NOT

Die Gewalt findet in Syrien und im Irak kein Ende. Der syrische Bürgerkrieg ist im siebten und jetzt achten Jahr noch unüberschaubarer und gewalttätiger geworden – eine humanitäre Katastrophe für die gesamte Region.

Seit 2011 sind infolge der Kämpfe fast eine halbe Million Menschen ums Leben gekommen, laut den Vereinten Nationen sind mehr als fünf Millionen Menschen aus dem Land geflohen und weitere 6,3 Millionen im eigenen Land auf der Flucht. 2017 waren etwa 13,1 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, fast die Hälfte sind Kinder. Alle am Konflikt beteiligten Parteien versuchen teilweise nicht einmal mehr, die Zivilbevölkerung oder Einrichtungen wie Krankenhäuser zu schützen.

Eine Million Menschen sind kriegsverwundet und etwa 500.000 Menschen starben seit Anbeginn des Kriegs, darunter viele Zivilisten. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt nur noch 55 Jahre. Aktuell sterben in Syrien schätzungsweise genauso viele Menschen an nicht behandelten chronischen Krankheiten wie an Kriegsverletzungen.

Knapp 250.000 Menschen aus Syrien suchen seit Beginn 2011 Schutz im Irak. Doch auch dort ist die Lage unsicher. Hinzu kommen über 3,3 Millionen Irakerinnen und Iraker, die in sichere Regionen ihres Landes geflohen sind. Die Lebensbedingungen für Flüchtlinge und Vertriebene im Irak werden härter. Mieten steigen, Nahrungsmittel werden knapp, Arbeit fehlt. Soziale Fürsorge oder Gesundheitssysteme sind marode oder nicht existent. Die humanitäre Lage verschlechtert sich auch dort täglich, 8,7 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Unsere Hilfe

Im Frühjahr 2012 startete die Diakonie Katastrophenhilfe ihr Hilfsprogramm in den syrischen Anrainerstaaten. 2014

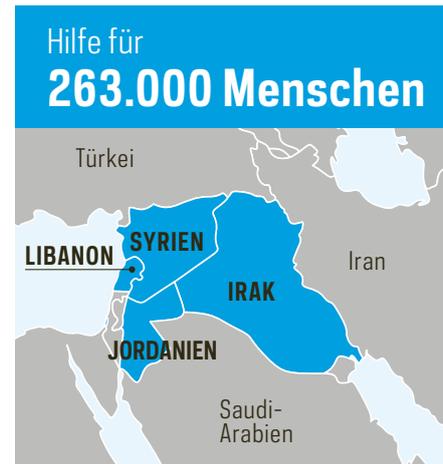
wurde die Hilfe auf den Norden des Iraks ausgeweitet. Seitdem wurden Menschen in Syrien, Jordanien, Irak, im Libanon und in der Türkei versorgt. Die Diakonie Katastrophenhilfe ist in Syrien über ihre lokale Partnerorganisation GOPA (Greek Orthodox Patriarchate of Antioch and all the East) aktiv. Diese arbeitet seit Jahren in verschiedenen Regionen des Landes und ist als neutrale Institution anerkannt, sodass es ihr trotz des schwierigen Zugangs gelingt, auch dort Hilfe zu leisten, wo dies sonst kaum möglich wäre. Die GOPA unterstützt die Menschen unter anderem mit Trinkwasser, lebensnotwendigen Medikamenten und psychosozialer Begleitung, um vor allem Kindern dabei zu helfen, die Kriegstraumata zu verarbeiten.

Seit 2012 hat die Diakonie Katastrophenhilfe mehr als 53,8 Millionen Euro für Hilfe in Syrien und in den Anrainerstaaten ausgegeben, davon mehr als 12,7 Millionen Spenden. Damit konnten bisher mehr als 956.000 Betroffene erreicht werden. Schwerpunkt der Hilfe ist die Versorgung von syrischen Flüchtlingsfamilien in Syrien und in den Nachbarländern. Im Nordirak werden zudem intern vertrieben Iraker unterstützt.

Die lokalen Partner verteilen E-Voucher (per E-Mail zugeschickte Gutscheine), Kleidung, Decken, Nahrungsmittel, Hygieneartikel und anderen Alltagsbedarf. Sie bieten psychosoziale Hilfe zur Bewältigung der Kriegstraumata und unterstützen Menschen in Aus- und Weiterbildung. Der Schwerpunkt liegt auf Flüchtlingen, die außerhalb offizieller Camps bei Bekannten und Verwandten oder in Notunterkünften untergekommen sind.

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist aktuell dabei, ihre Hilfe in Syrien auszuweiten. In vielen Regionen des Landes kehrt das Leben in die zerstörten Städte zurück. Der größte Wunsch unzähliger Familien ist es, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Deshalb unterstützt sie Menschen dabei, ihre

Häuser und Wohnungen soweit wieder herzurichten, dass sie ein ausreichendes Obdach für einen Neubeginn bieten.



Projektinformationen

Projektregion: Syrien, Irak, Türkei, Jordanien, Libanon

Schwerpunkte der Hilfe: Verteilung von Hilfsgütern zur Deckung der Grundbedürfnisse: Nahrungsmittel, Hygieneartikel, Küchenutensilien, Decken, Schlafmatten, Heizmaterial für den Winter, Cash-for-work und Lebensmittelgutscheine, psychosoziale Hilfe und Berufsbildung in Gemeindezentren

Projekterfolge: ++ **IRAK** Einkommensschaffende Maßnahmen für mehr als 570 Familien ++ Nothilfe-Kits für mehr als 28.000 Vertriebene aus Mossul ++ Stärkung der Selbsthilfekräfte, Sprachkurse und Berufsbildungskurse für 15.600 Personen ++ **TÜRKEI** Schutzmaßnahmen für 36.000 syrische Flüchtlinge ++ Cash-Transfer für 4.000 Personen in der Provinz Sanliurfa ++ **LIBANON** Verbesserung der Wohninfrastruktur für rund 3.500 Familien in den Flüchtlingscamps von Beirut ++ Psychosoziale Hilfe für 900 Kinder und ihre Familien ++ Warme Mahlzeiten, psychosoziale Betreuung und Existenzgrundlagen für 3.500 Personen ++ **JORDANIEN** Winterhilfe für 1.800 Personen

Zahl der Projekte: 14

Finanzierung: 6.829.000 Euro in 2017 bewilligt, davon 1.800.000 vom Auswärtigen Amt, 416.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, 137.000 Euro von der Diakonie Österreich, Rest Spendemittel

Planung für 2018: 17.676.000 Euro

SYRIEN ++ Winterhilfe und Wiederaufbau



▲ Bei der Winterhilfe erhielten Familien Pakete mit Kleidung. Sie enthielten Socken, Mützen, Schals.

DIE NOT

Der seit sieben Jahren andauernde Syrienkrieg gehört zu den komplexesten humanitären Krisen unserer Zeit. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind 13,1 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter 5,3 Millionen Kinder. Mehr als 6,3 Millionen Menschen wurden in den letzten Jahren innerhalb Syriens vertrieben – so viele, wie in kaum einem anderen Land auf der Welt. Weitere gut fünf Millionen haben das Land verlassen und sind als Flüchtlinge in den Anrainerstaaten registriert. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt nur noch 55 Jahre. Die Menschen haben keine Mittel, um ihre Häuser und Wohnungen instand zu setzen. Hinzu kommen die durch die Bombardierungen verursachten Kriegsschäden – folglich sind ihre Unterkünfte kalt und nur schwer beheizbar. Es fehlt an warmen Decken, Matratzen und Winterkleidung.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat 2017 ein Projekt gestartet, um besonders bedürftigen Familien über den Winter zu helfen. Unter den Begünstigten sind viele Familien, die alleine von Frauen geführt werden. Diese Haushalte sind besonders arm und bedürftig.

Es wurden 3.800 Familien mit wärmendem Bettzeug ausgestattet: Jede Familie erhielt zwei Matratzen, zwei Decken, zwei Kopfkissen und die zugehörige Bettwäsche sowie vier Baumwollhandtücher.

Um vor allem Kinder vor der Kälte zu schützen, wurden an 1.900 Familien mit Kindern zwischen sechs und 15 Jahren zusätzlich Kleiderpakete verteilt mit Hosen, warmen Socken, Mütze und Schal. Außerdem erhielten die Familien pro Kind zwei Paar winterfeste Schuhe. Von dem Projekt profitierten insgesamt 22.800 Menschen.

Der größte Wunsch für viele: zurück in die Heimatorte.

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat in der zweiten Jahreshälfte 2017 ihre Hilfe in Syrien ausgeweitet. Der größte Wunsch vieler Familien ist es, in ihre Heimatorte zurückzukehren. Deshalb unterstützte die Diakonie Katastrophenhilfe beispielsweise in der Region Hama die Menschen dabei, ihre Häuser und Wohnungen soweit wieder herzurichten, dass sie ein ausreichendes Obdach für einen Neubeginn bieten. Wie überall auf der Welt arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe auch in Syrien mit einem lokalen Partner zusammen. Diese kennt das Land, die

Hilfe für
60.000 Menschen



Sprache und die Kultur und kann sich besser an ein sich täglich änderndes Konfliktfeld anpassen. So konnten lokale Kompetenzen aufgebaut werden.

Projektinformationen

Projektregion: Syrien

Schwerpunkte der Hilfe: Nothilfe für Vertriebene aus Aleppo, Medikamente für Schwerkranke

Projekterfolge: Wiederaufbau von 665 beschädigten Häusern ++ Versorgung von mehr als 30.000 Vertriebenen aus Aleppo mit Hygieneartikeln und Utensilien des täglichen Bedarfs ++ Medikamente und medizinische Betreuung für 585 Schwerkranke

Zahl der Projekte: 6

Finanzierung: 2.207.000 Euro in 2017 bewilligt, davon 53.000 Diakonie Österreich. Rest: Spendenmittel

Planung für 2018: 3.414.000 Euro

TÜRKEI ++ Auch psychosoziale Hilfe ist gefragt



▲ Drei Familien in drei Generationen leben seit vier Jahren zusammen in der Türkei. Sie sagen, sie haben sich an die Armut gewöhnt.

DIE NOT

Durch die seit 2012 anhaltenden Konflikte in Syrien und im Irak sind inzwischen mehr als 3,5 Millionen Menschen in die Türkei geflohen. Davon stammen 3,2 Millionen aus Syrien, 1,4 Millionen davon sind Kinder. Damit ist die Türkei das Land, das die meisten Vertriebenen aus Syrien und dem Irak aufgenommen hat.

90 Prozent aller Flüchtlinge in der Türkei leben außerhalb der offiziellen Flüchtlingslager. Sie haben nur begrenzten Zugang zu staatlichen Dienstleistungen und stehen deshalb vor großen Herausforderungen, sich zurechtzufinden.

Nachdem ihre Ersparnisse erschöpft und die Erwerbsmöglichkeiten für sie gering sind, bleibt der überwiegende Teil der Flüchtlinge von Hilfe abhängig. Die Hälfte aller Flüchtlinge sind Kinder – sie leiden besonders unter teils schweren Traumata, dem Verlust nächster Angehöriger und ihres Zuhauses. Von der türkischen Regierung erhalten die Familien nur wenig Unterstützung. So liegt das durchschnittliche Monatseinkommen für eine Familie bei 60 Euro, die grassierende Inflation erschwert das Überleben zusätzlich. Die Mehrheit der Flüchtlinge lebt unter der Armutsgrenze.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe hilft den von Armut gefährdeten Menschen, die nicht in Flüchtlingscamps leben.

Sie konzentriert sich in der Türkei auf psychosoziale Betreuung. Durch Bildungsangebote, Rechtsberatung sowie Einzelfallhilfe sollen die Eigenständigkeit der Flüchtlinge gestärkt und der Zugang zu sozialen Dienstleistungen erleichtert werden. Vor allem Kinder und Frauen in den Flüchtlingslagern sowie in den aufnehmenden Gemeinden profitieren von dieser Hilfe. Das Angebot reichte von psychologischer Beratung bis zu beruflicher Bildung.

Viele Familien brauchen vor allem Hilfe bei der Registrierung, die nötig ist für den kostenfreien Zugang zu Gesundheitseinrichtungen oder zur Schulbildung.

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat auch eine Anlaufstelle für Flüchtlinge in Istanbul eingerichtet. In einem Gemeindezentrum bietet sie psychosoziale Hilfe für etwa 1.200 Menschen an. Durch Kunsttherapie und im Spiel können Kinder ihren Gefühlen Ausdruck verleihen, Erwachsene werden über ihre Rechte als Flüchtling aufgeklärt und Mütter können an Schulungen zu Ernährungsfragen teilnehmen.

Hilfe für
43.000 Menschen



Von November bis Februar wurde vor allem Winterhilfe geleistet, finanziert aus einem laufenden EU-Projekt (ECHO). Im Südosten der Türkei wurden insgesamt 21.600 Flüchtlinge mit Hilfsgütern ausgestattet. Sie erhielten Geldkarten, die mit einem Betrag von 50 Euro pro Person aufgeladen waren. Auf speziellen Märkten konnten die Menschen wärmende Kleidung, Decken oder Benzin für Heizöfen erwerben.

Projektinformationen

Projektregion: Türkei

Schwerpunkte der Hilfe: Schutzmaßnahmen, Kurse und Workshops zu den Rechten der Flüchtlinge, Cash-Transfer

Projekterfolge: Schutzmaßnahmen für 36.080 besonders bedürftige Flüchtlinge ++ Winterhilfe durch warme Kleidung, Schuhe und Heizmaterial für 21.600 syrische Flüchtlinge ++ Zugang zu Grundnahrungsmitteln und Versorgung von Grundbedürfnissen durch Cash-Transfer für 4.000 Personen

Zahl der Projekte: 3

Finanzierung: 1.405.000 Euro in 2017 bewilligt, alles aus Spendenmitteln

Planung für 2018: 5.600.000 Euro

IRAK ++ Geflohene helfen Geflohenen



Hilfe für
123.000 Menschen

▲ Im Gemeindezentrum Bazyan unterrichtet Dastan Hoshiar Ahmed (2. von rechts) syrische sowie aus den umkämpften Gebieten des Nordiraks stammende Frauen am Computer.



DIE NOT

Die Autonome Region Kurdistan im Norden des Iraks hat etwa 5,3 Millionen Einwohner. Hinzu kommen mehr als 242.000 registrierte Flüchtlinge aus Syrien. Seit dem gewaltsamen Vormarsch des sogenannten Islamischen Staates im Juni 2014 wurden mehr als drei Millionen Menschen innerhalb des Iraks ebenfalls vertrieben – die meisten von ihnen haben in den kurdischen Gebieten Schutz gesucht.

Der extreme Zuwachs neu ankommender Menschen belastet den lokalen Arbeitsmarkt. Auch soziale Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser sind überlastet und halten dem Bedarf nicht stand.

Doch auch wenn die Kämpfe in Kurdistan vorbei sind, so ist die humanitäre Krise noch lange nicht beendet. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind mindestens 11 Millionen Menschen im Irak auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Unsere Hilfe

In der Provinz Suleimaniyah hat die Diakonie Katastrophenhilfe drei Gemeindezentren eröffnet. Dort steht den Flüchtlingen und der gastgebenden Gemeinde ein Raum zur Verfügung, um die Integration zu erleichtern und Spannungen abzubauen. Die Zentren

bieten unter anderem Kunsttherapie für Kinder und Jugendliche, Workshops zu den Rechten von Flüchtlingen, zu Ernährung, Gesundheit und Hygiene, Alphabetisierungs- und Computerkurse an. Die Kursleitungen sind zumeist selbst geflohen, teilen also die Erfahrungen der Menschen. Mit beruflichen Trainings und der Unterstützung von Kleinunternehmen legt die Diakonie Katastrophenhilfe außerdem einen Grundstein für neue Einkommensquellen für die Menschen. So werden bis 2018 mehrere Weiterbildungen durchgeführt. In zwei bis drei Monaten lernen die Teilnehmenden Grundkenntnisse in Berufen wie Techniker, Elektriker, Installateur, Konditor. Außerdem werden 60 bezahlte Praktika für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten vergeben.

Berufliche Bildung ist der Grundstein für ein eigenes Einkommen.

In den Regionen Dohuk, Sulaymaniyah und Halabja werden mehr als 700 Flüchtlingsfamilien und intern Vertriebene mit Lebensmittel- und Essensgutscheinen versorgt. Mit den Gutscheinen können die Familien selbst entscheiden, welche Lebensmittel oder Hygieneartikel sie einkaufen – ein Vorteil und würdevoller im Ver-

gleich zu vorgepackten Nahrungsmittel-Paketen.

Projektinformationen

Projektregion: Irak

Schwerpunkte: Nothilfe, einkommensschaffende Maßnahmen und Schaffung von Lebensgrundlagen, psychosoziale Betreuung

Projekterfolge: Einkommensschaffende Maßnahmen für mehr als 570 Familien ++ Nothilfe-Kits für mehr als 28.000 Vertriebene aus Mossul ++ Stärkung der Selbsthilfekräfte, Sprachkurse und Berufsbildungskurse für mehr als 15.600 Personen ++ Lebensmittel-Kits für 2.000 Familien (aus Kirkuk) ++ drei Gemeindezentren erreichen 6.000 Personen, insgesamt profitieren 15.680 Menschen ++ 120 Familien profitieren von einkommensschaffenden Maßnahmen ++ 340 Personen erhalten eine berufsqualifizierende Weiterbildung ++ 51.000 Menschen erhalten einen verbesserten Zugang zu sozialen Dienstleistungen

Zahl der Projekte: 1

Finanzierung: 117.000 Euro in 2017 bewilligt, alles aus Spendenmitteln

Planung für 2018: 7.665.000 Euro

Britney Lopez geht in Florencia, Kolumbien, durch das Stadtviertel Paloquemao, in dem vertriebene Menschen wohnen.



HAITI, KOLUMBIEN UND DR KONGO ++ LÄNDER IN NOT

Wir sind in vielen Ländern der Welt aktiv. Überall dort, wo Nothilfe benötigt wird.

Beispielsweise in Haiti mit **13.000** Cholera-Fällen 2017. Oder Kolumbien: **17 Millionen** der insgesamt 49 Millionen Einwohner Kolumbiens leben in ehemaligen Bürgerkriegsgebieten. **13,1 Millionen** Menschen sind in der Demokratischen Republik (DR) Kongo auf humanitäre Hilfe angewiesen.

HAITI ++ Soforthilfe und Katastrophenvorsorge



▲ In Port-au-Paix entstand ein erdbeben- und hurricansicheres Notfallzentrum, gebaut vom Partner der Diakonie Katastrophenhilfe, GADEL, auf einem erhöhten Standplatz, mit Notfall-Warenlager, Schulungszentrum und Notfallunterkunft.

DIE NOT

Haiti ist stark anfällig für tropische Stürme, Trockenheit und Erdbeben. Das Land, das als das ärmste Lateinamerikas gilt, liegt direkt auf der Route der Hurrikans. Die Wirbelstürme bilden sich vor Westafrika und ziehen über den Atlantik in die Karibik. Das zyklische Auftreten der Katastrophen, aber auch die fehlenden Erwerbsmöglichkeiten auf dem Land, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen und die Trockenheit entziehen den Menschen die Lebensgrundlage und zwingen sie in Städte abzuwandern oder der ohnehin schon bedrohten Umwelt weitere Schäden zuzufügen. Darüber hinaus ist Haiti in den letzten Jahren immer wieder von Cholera-Epidemien betroffen. Zwei von fünf Haitianern leiden unter Nahrungsmittelknappheit.

Wie lange der bitterarme Staat braucht, um sich von Katastrophen zu erholen, wird am Beispiel der Erdbebenopfer von 2010 deutlich: Acht Jahre nach dem schweren Erdbeben leben in notdürftigen Camps weiterhin mehr als 37.600 Menschen, die nun ihre letzten Ressourcen aufbrauchen. Auch von den Schäden des Wirbelsturms Matthew 2016 hat sich die Bevölkerung vielerorts noch nicht erholt.

Unsere Hilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist in Haiti seit Jahren in der Katastrophenvorsorge aktiv. Im Norden des Landes wurden ein Notfallzentrum gebaut, Evakuierungspläne für Familien erstellt und der Katastrophenschutz für eine schnelle Reaktion in Notfällen geschult. Dort liegen auch 300 Nothilfekits bereit.

Für ihre Arbeiten erhalten die Familien ein kleines Einkommen.

Im Süden der Insel werden nach dem Hurrikan Matthew immer noch Häuser neu gebaut. Zudem wurde mehr als 10.000 Familien geholfen: Mittels Cash-for-work wurden landwirtschaftliche Flächen neu aufgebaut, außerdem wurden Saatgut und Werkzeuge verteilt. Die Familien erhielten zudem Trainings in ökologischer und nachhaltiger Landwirtschaft.

Im Südosten des Landes wurden 40 gemeinschaftliche Zisternen gebaut, die die Wasserversorgung der Menschen in dem von Dürre betroffenen Gebiet langfristig sichern können. Zudem wurden 600 Familien bei der Errichtung von Gemüseärten unterstützt und in klimagerechten Anbautechniken geschult. Ergänzend wurden Saatgut,



Laub- und Obstbäume verteilt sowie zu gesunder Ernährung geschult.

Projektinformationen

Projektregion: Haiti

Schwerpunkte der Hilfe: Soforthilfe, Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge

Projekterfolge: Wiederaufbau von 27 Häusern und Latrinen nach Hurrikan Matthew ++ Hilfe für 1.200 Familien beim Wiederaufbau ihrer landwirtschaftlichen Lebensgrundlage ++ Bau von 40 gemeinschaftlichen Zisternen ++ 600 Familien bei der Errichtung von Gemüseärten unterstützt und in klimagerechten Anbautechniken geschult ++ Notfallpläne für 600 Familien ++ Stärkung der Widerstandskraft gegenüber Naturkatastrophen ++ 2.200 Haushalte profitieren von Trainings und Schulungen zu Katastrophenrisiko und Umweltschutz ++ Ziegen für 300 Haushalte

Zahl der Projekte: 1

Finanzierung: 630.600 Euro in 2017 bewilligt, alles aus Spendemitteln

Planung für 2018: 2.377.000 Euro

KOLUMBIEN ++ DIE LAGE BLEIBT KRITISCH



Hilfe für
21.000 Menschen

▲ In Guapi sind vertriebene Menschen, die sich hier angesiedelt haben, mit einem Wasserbehälter zur Trinkwasseraufbereitung ausgestattet worden.

DIE NOT

Die Hoffnung auf Frieden war groß: Seit Dezember 2016 gibt es in Kolumbien ein Friedensabkommen. Ein halbes Jahrhundert der Gewalt kostete mehr als 220.000 Menschen das Leben und führte zu mehr als sieben Millionen Vertriebenen im eigenen Land. Herrscht jetzt also Frieden in Kolumbien? Leider nein. Die Lage für die Menschen in den vom Konflikt betroffenen Regionen bleibt kritisch. In die von den Rebellen geräumten Gebiete drängen andere bewaffnete Akteure ein, kontrollieren seitdem die Territorien, bekämpfen die Zivilgesellschaft, greifen die politische Führung an.

Der Frieden ist vielfach oberflächlich geblieben.

Das schränkt die Menschen beispielsweise beim Fischfang oder dem Landbau ein. Kinder und Jugendliche laufen Gefahr, rekrutiert zu werden, Frauen werden Opfer von sexueller Gewalt. Fernab der Weltöffentlichkeit ist die humanitäre Situation in vielen Teilen des Landes immer noch verheerend: Es fehlt an ausreichend Nahrungsmitteln und Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und Gesundheitsversorgung. In vielen Teilen Kolumbiens ist es auch nach dem

Friedensschluss zu massiven Vertreibungen gekommen.

Unsere Hilfe

Im Departement Cauca führte der bewaffnete Konflikt zu schweren Schäden. Zusätzlich drohten Konflikte wegen der Landverteilung. Besonders betroffen ist die in entlegenen Gebieten lebende indigene und afrokolumbianische Bevölkerung. Ein Ziel der Diakonie Katastrophenhilfe dort war es, den Frieden durch Versöhnungsarbeit in der Gemeinde langfristig zu stärken.

Die Hilfe richtete sich besonders an Opfer des Konflikts, Witwen, Witwer und Waisen sowie ehemalige Kämpfer und zivilgesellschaftliche Organisationen. Insgesamt wurden knapp 11.000 Personen unterstützt. Dazu gehörten psychosoziale Begleitung, Aufklärung über Opferrechte oder Startkapital für einkommenschaffende Maßnahmen für Familien.

Kinder und Jugendliche wurden beim Schulbesuch unterstützt und in Schulen wurde ein Programm zum friedlichen Zusammenleben durchgeführt.

Die Diakonie Katastrophenhilfe engagiert sich seit Jahren in einer Vielzahl von Projekten für bessere Lebensbedingungen und bleibt auch in den kommenden Jahren vor Ort.



Projektinformationen

Projektregion: Kolumbien

Schwerpunkte der Hilfe: Schutz für Vertriebene, Versorgung mit sauberem Trinkwasser, Ernährungssicherung, psychosoziale Hilfe, Stärkung der mentalen Gesundheit der Opfer

Projekterfolge: Nahrungsmittelgutscheine für mehr als 112.000 Menschen ++ Bau von 56 Wasserentnahmestellen ++ Ernährungssicherung für 6.900 Personen ++ Workshops zu Selbstschutzmechanismen ++ Verteilung von Schutz-Kits mit Taschenlampen, Hygieneartikeln, und Sandalen für Neu-Vertriebene ++ Friedenserziehung für 11.000 Menschen ++ Nothilfe für 20.300 Menschen mit Nahrungsmittel-Kits, Kochgeschirr, Hygieneartikeln, Wasserfilter, Wasserreinigungstabletten ++ Schutz vor Zwangsrekrutierung und verbesserte Schulinfrastruktur für 3.500 Kinder und Jugendliche

Zahl der Projekte: 3

Finanzierung: 2.099.000 Euro in 2017 bewilligt, davon 500.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 434.000 Euro von Brot für die Welt, 377.000 von DEZA - Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit Schweiz, 315.000 Euro vom Norwegian Refugee Council. Rest: Spenden

Planung für 2018: 996.000 Euro

DR KONGO ++ Überlebenssicherung



▲ Esther Ngolela Badibanga (60 Jahre alt) sucht sich am Stand eines Händlers für Nutzgeflügel gegen Vorlage des Gutscheines drei Haushühner aus, um eine eigene kleine Zucht aufzubauen.

Hilfe für
200.000 Menschen



DIE NOT

In der (DR) Kongo liegt mit dem Kongo-Becken das zweitgrößte Flusssystem der Erde. Es mangelt nicht an Wasser, das Potenzial für Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion ist enorm: 80 Millionen Hektar fruchtbares Land gehören zum Staatsgebiet. Beste Voraussetzungen, um die 94 Millionen Einwohner zu ernähren. Doch in der DR Kongo herrscht Hunger. 2017 hat er um 30 Prozent zugenommen. Im Dezember waren 7,7 Millionen Menschen von Nahrungsmittelknappheit betroffen.

Der Hunger in der DR Kongo ist menschengemacht. Er ist die Folge von jahrelangem Krieg und bewaffneten Konflikten, die die Menschen dazu zwingen, ihre Heimat und ihre Äcker zu verlassen. Die Felder werden oft selbst zum Kriegsschauplatz. Einwohnern ist dann die Rückkehr nicht möglich.

Seit 2016 eskaliert die Gewalt besonders in den Kasaï Provinzen. Es kommt immer wieder zu gewaltsamen Übergriffen gewaltbereiter Gruppen auf die Zivilbevölkerung. Dorfgemeinschaften und Lebensgrundlagen werden zerstört, großräumige Vertreibungen sind die Folge. Mitte des Jahres 2017 waren 1,9 Millionen Menschen intern vertrieben.

Unsere Hilfe

In der Provinz Kasaï Central hilft die Diakonie Katastrophenhilfe bei der Überlebenssicherung. So wurden in der Region Demba insgesamt acht Dörfer unterstützt, deren Einwohner nach den Gewaltausbrüchen im Frühling 2017 geflohen waren. Die Menschen kehrten zwar im Sommer 2017 zurück, doch ihre Dörfer waren zerstört, ihr Hab und Gut geplündert.

Ohne Lebensgrundlage litten sie an Hunger und harhten teilweise monatelang im Busch aus. Besonders bedürftige Familien erhielten deshalb Nahrungsmittelgutscheine. Damit wurde das unmittelbare Überleben der Menschen gesichert. Um eine Starthilfe für die längerfristige Selbstversorgung zu geben, wurden Familien mit landwirtschaftlichem Werkzeug und Saatgut ausgestattet.

Die Diakonie Katastrophenhilfe errichtet Trinkwasserstellen und baut Latrinen.

200 Familien, die ihr Zuhause durch einen Brandanschlag verloren hatten, erhielten Material zum Bau einer neuen Behausung. Zusätzlich bekamen sie Haushaltsgegenstände wie Kochgeschirr. Sie selbst bauen mit selbstgebrannten Ziegeln die Wände auf und

tragen so einen wichtigen Teil zum Wiederaufbau ihrer Häuser bei.

Projektinformationen

Projektregion: Demokratische Republik Kongo

Schwerpunkte: Nothilfe-Projekte, Nahrungsmittelverteilungen, Verteilung von Saat- und Pflanzgut sowie der benötigten Arbeitsgeräte, Errichtung von Trinkwasserstellen, Bau von Latrinen, Schulungen zur Konfliktprävention

Projekterfolge: Nahrungsmittelgutscheine für mehr als 112.000 Menschen ++ Bau von 56 Wasserentnahmestellen ++ Bohrung von zwei Brunnen ++ Ausstattung von 3.600 Familien mit Wasserkanistern und anderen Hygieneartikeln ++ Latrinen und Duschen für acht Grundschulen ++ 200 Familien erhalten Material zum Bau einer neuen Behausung ++ Bargeldhilfe für 2.500 besonders bedürftige Familien ++ 1.600 Vertriebenen-Familien erhalten Kleinvieh-Zuchttiere und jeweils drei Fruchtbäum-Setzlinge ++ Schulung von 250 Friedensarbeitern in Mediation

Zahl der Projekte: 8

Finanzierung: 3.875.000 Euro in 2017 bewilligt, davon 1.000.000 Euro vom Auswärtigen Amt, 1.000.000 Euro vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 333.000 Euro vom Kirchlichen Entwicklungsdienst, 310.000 Euro von Brot für die Welt. Rest: Spenden

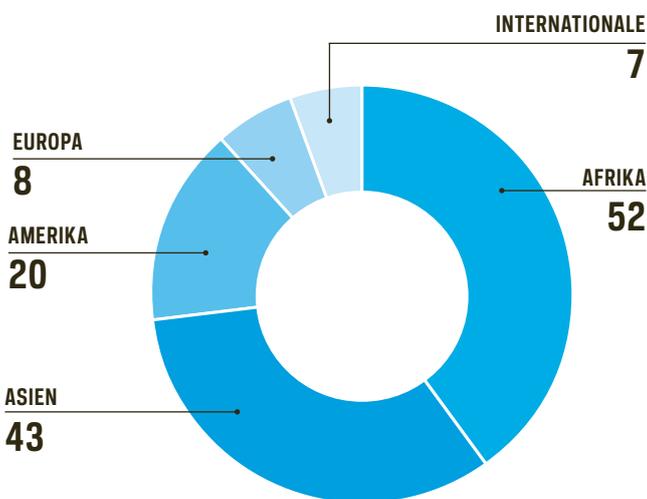
Planung für 2018: 5.929.000 Euro

Wie finanzieren wir uns?

FINANZEN 2017 ++ Zahlen und Fakten auf einen Blick

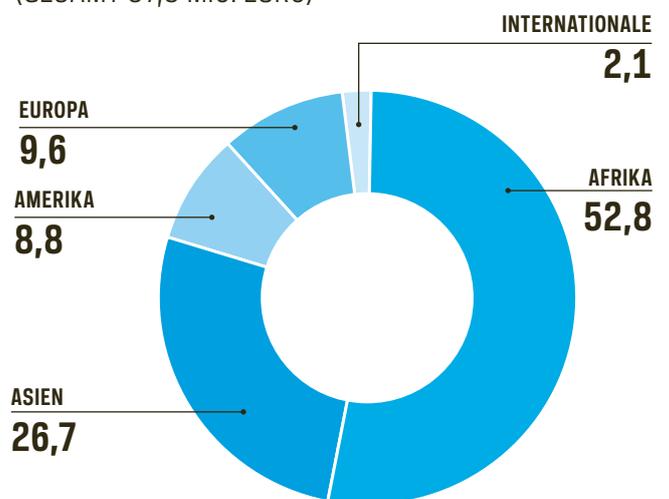
Projekte

ZAHLE DER PROJEKTE PRO KONTINENT
(GESAMT 130 PROJEKTE)



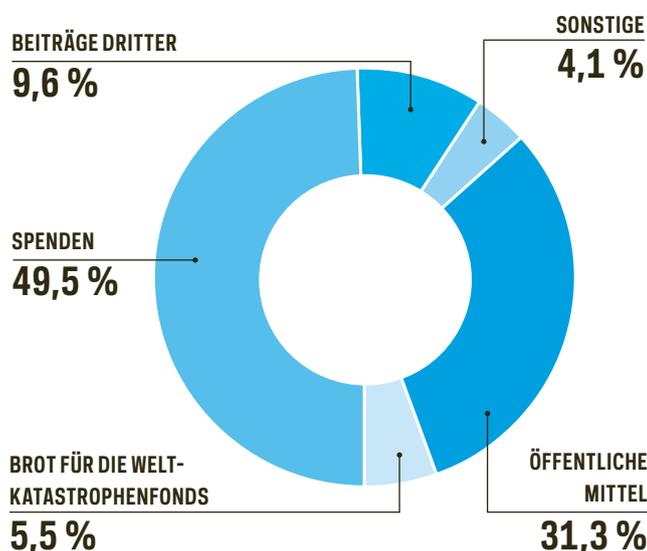
Projektförderung

BEWILLIGTE MITTEL NACH REGIONEN IN PROZENT
(GESAMT 37,8 MIO. EURO)



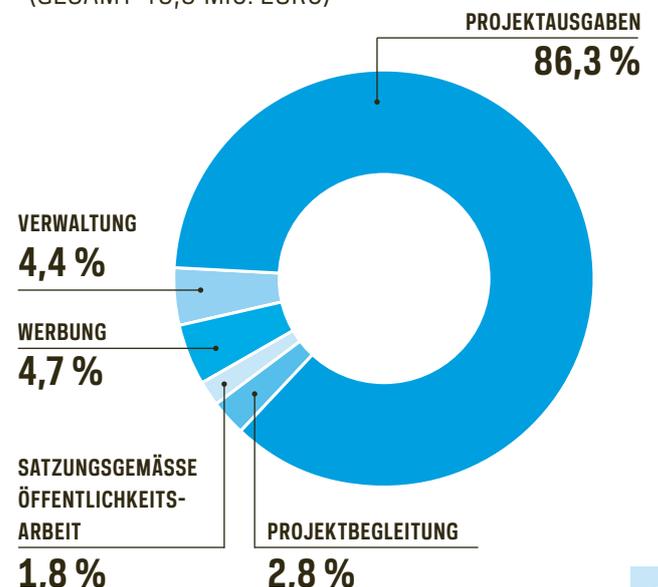
Einnahmen

NACH MITTELHERKUNFT IN PROZENT
(GESAMT 54,9 MIO. EURO)



Ausgaben

AUFWENDUNGEN NACH AUFWANDSARTEN IN PROZENT
(GESAMT 49,9 MIO. EURO)



Jahresrechnung

JAHRESRECHNUNG 2017

	2017		2016	
	in Euro	in %	in Euro	in %
Mittelbestand am 1.1.	51.773.732,35		58.866.752,48	
zzgl. Forderungen gegen Mittelgeber am 01.01.	8.662.413,31		5.883.345,85	
Summe verfügbarer Mittel am 01.01.	60.436.145,66		64.750.098,33	
Spenden	27.206.103,98	49,5	21.100.341,22	35,5
Bußgelder	0,00	0,0	0,00	0,0
Nachlässe	274.985,64	0,5	32.116,47	0,1
Brot für die Welt-Katastrophenfonds	3.000.000,00	5,5	3.000.000,00	5,1
Finanzergebnis	1.264.855,46	2,3	905.276,72	1,5
davon Finanzertrag	1.395.481,62		1.209.530,15	
davon Finanzaufwand	130.626,16		304.233,43	
Öffentliche Mittel	17.211.385,51	31,3	30.076.855,39	50,6
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)	5.981.287,50		7.843.401,23	
Auswärtiges Amt (AA)	8.553.076,87		12.839.461,54	
Amt für Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe der Europäischen Union (ECHO)	1.756.455,73		7.640.000,00	
Vereinte Nationen (UN)	838.187,70		1.694.470,87	
Sonstige	82.377,71		59.521,75	
Beiträge Dritter	5.243.848,76	9,6	4.138.354,29	7,0
Brot für die Welt-Projektkooperationen	145.205,58		0,00	
Deutscher Caritasverband	200.000,00		350.000,00	
ACT Alliance	510.279,65		322.453,81	
Diakonie Österreich	400.977,43		470.814,91	
Sonstige Beiträge Dritter	3.987.386,10		2.995.085,57	
Sonstige Erträge	706.789,10	1,3	145.074,19	0,2
Summe Mittelherkunft	54.907.968,45	100,0	59.398.018,28	100,0
Mittelverwendung				
Projektausgaben	42.976.082,38	86,1	59.675.802,98	89,8
Menschenrechte-Soforthilfeprojekte	100.000,00	0,2	74.000,00	0,1
Projektbegleitung	1.388.709,49	2,8	1.803.654,03	2,7
Satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit	889.549,35	1,8	981.804,27	1,5
Werbung	2.355.648,71	4,7	2.223.048,69	3,3
Verwaltung	2.190.016,45	4,4	1.732.728,46	2,6
Summe Mittelverwendung	49.900.006,38	100,0	66.491.038,42	100,0
Mittelbestand am 31.12.	56.781.694,42		51.773.732,35	
zzgl. Forderungen gegen Mittelgeber am 31.12.	5.550.901,81		8.662.413,31	
Summe verfügbarer Mittel am 31.12.	62.332.596,23		60.436.145,66	
davon bewilligte Projektmittel	32.727.269,32		24.064.856,01*	
davon freie Rücklagen	4.420.483,68		4.420.483,68	
davon zweckgebundene Projektmittelrücklagen	1.300.000,00		0,00	
davon freie Projektmittelrücklagen	3.612.853,30		3.612.853,30	
verfügbar für künftige Bewilligungen	25.660.723,03		19.675.539,36	

Erläuterungen der Einnahmen und ihrer Herkunft

Die Jahresrechnung der Diakonie Katastrophenhilfe leitet sich aus den geprüften Abschlüssen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. und der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. ab.

Gesamteinnahmen

Die Gesamteinnahmen lagen 2017 bei 54,9 Mio. Euro - ein Rückgang um 4,5 Mio. Euro bzw. 7,6 % gegenüber 2016. Der Rückgang ist ausschließlich auf den Rückgang der Zuwendungen von öffentlichen Gebern zurückzuführen, insbesondere der Zuwendungen von ECHO. Die Spendeneinnahmen sind hingegen erfreulich angestiegen von 21,1 Millionen auf 27,2 Mio. Euro - ein Plus von 28,9 % Prozent. Das Finanzergebnis hat sich gegenüber 2016 deutlich von 0,9 Mio. € auf 1,3 Mio. € erhöht.

Spenden

2017 haben wir 27,2 Mio. Euro Spenden erhalten. Zu dieser deutlichen Zunahme um 6,1 Mio Euro haben insbesondere die Spenden für die Opfer der weiter anhaltenden Hungerkrise in Afrika beigetragen, aber auch eine sehr erfreulich Zunahme der nicht zweckgebundenen Spenden, die auf 12,7 Mio. Euro (Vorjahr 8,7 Mio. Euro) gestiegen sind. Für die andauernde Krise im Syrienkonflikt gingen die Spenden hingegen deutlich zurück, von 2,5 Mio. Euro in 2016 auf 1,4 Mio. Euro in 2017. Weiterhin wenig spendenwirksam waren vergessene Krisen und Dauerkonflikte wie in der Demokratischen Republik Kongo oder im Tschad.

Brot für die Welt-Katastrophenfonds

Die Diakonie Katastrophenhilfe erhält von ihrer Schwesterorganisation Brot für die Welt zweckgebundene Spendengelder zur flexiblen Unterstützung unserer Arbeit. Diese wurden uns in 2017 in der gleichen Höhe zur Verfügung gestellt wie 2016.

Finanzergebnis

Zinseinnahmen entstehen, da Spenden nicht sofort in voller Höhe, sondern je nach Projektfortschritt an die Projektpartner weitergeleitet werden. Projektgebundene bewilligte Mittel werden bis zur Auszahlung in sicheren Anlageformen zinsbringend angelegt; die Anlage in Wertpapieren unterliegt strengen internen Richtlinien. Die dadurch erwirtschafteten Zinseinnahmen sind zweckgebunden und decken die Kosten für Projektbetreuung, Werbung und Verwaltung. Die Zunahme des Finanzergebnisses ist bedingt durch im Vergleich zum Vorjahr höheren Veräußerungsgewinne aus Wertpapieren (+ 0,3 Mio. Euro) sowie geringeren Aufwendungen aus Abschreibungen auf Wertpapieren (0,1 Mio. Euro).

Öffentliche Mittel und Beiträge Dritter

Über die deutsche Bundesregierung, EU und UN erhielt die Diakonie Katastrophenhilfe 2017 Zuwendungen für laufende und neue Projekte in Höhe von 17,2 Mio. Euro. Im gleichen Zeitraum wurden neue Projekte in Höhe von knapp 14,4 Mio. Euro bewilligt, deutlich weniger als im Jahr 2016 (36,6 Mio. Euro). Dieser Rückgang ist vor dem Hintergrund des Rekordwertes des Jahres 2016 zu sehen und wurde von uns so erwartet. Im Jahr 2016 wurden für Flüchtlingshilfe-Projekte in der Türkei von der Europäischen Union außergewöhnlich hohe Mittel bewilligt (9,5 Mio. Euro), die in 2017 weiter umgesetzt wurden. Für das Jahr 2018 wurde uns aber eine weitere Förderung für die Flüchtlingshilfe Türkei in Aussicht gestellt.

Zudem bewilligte das Auswärtige Amt (AA) im Jahr 2017 mit 9,3 Mio. Euro erheblich weniger Mittel als im Vorjahr (15,2 Mio. Euro). Ursächlich hierfür war vor allem der Rückgang der Zuwendungen für den Syrienkonflikt (1,8 Mio. Euro in 2017 gegenüber 5,1 Mio. Euro in 2016). Die Schwerpunkte der AA-Zuwendungen 2017 an die Diakonie Katastrophenhilfe im Einzelnen:

- auf Projekte der Syrien-Krise entfallen 1,8 Mio. € (2016: 5,1 Mio. Euro).
- 4,3 Mio. Euro wurden für Projekte für die Opfer von Vertreibungen, Flucht und Dürre in Afrika zur Verfügung gestellt.
- Weitere Zuwendungen gab es für die Opfer des Konfliktes in der Ost-Ukraine (2,3 Mio. €) und ein Katastrophenvorsorgeprojekt in Guatemala (0,3 Mio. €).

Das BMZ hat aus dem Haushaltstitel „Entwicklungsorientierte Struktur- und Übergangshilfe“ (ESÜH) ein Projekt für interne Vertriebene im Süden des Tschad in Höhe von 2,5 Mio. Euro bewilligt. Aus dem BMZ-Kirchentitel wurden uns jeweils 1,0 Mio. Euro für zwei Projekte in den Palästinensischen Gebieten und in der Demokratischen Republik Kongo zur Verfügung gestellt.

Mithilfe von Zuschüssen der Bundesregierung und der EU konnte die Diakonie Katastrophenhilfe damit wichtige Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen.

Zuwendung sonstiger Dritter:

Von Mitgliedern aus der ACT Alliance haben wir knapp 0,5 Mio. Euro (Vorjahr 0,3 Mio. Euro) erhalten, überwiegend für ein Projekt in Somalia und in kleinem Rahmen für eine zusätzliche Hilfsmaßnahme für die Opfer des Erdbebens in Ecuador in 2016. Im Rahmen der guten und langjährigen Zusammenarbeit mit Caritas international erhielten wir rund 0,2 Mio. Euro (Vorjahr 0,4 Mio. Euro) für ein Projekt in Somalia. Weitere Zuwendungen kamen erneut von Landeskirchen und diakonischen Werken. Schwerpunkte waren die Nahost-Krise und die Dürre im Osten Afrikas. Von unserem ACT-Alliance-Mitglied Christian Aid aus Großbritannien wurden uns knapp 0,1 Mio. Euro für ein Flüchtlingsprojekt in Griechenland zur Verfügung gestellt.

Vom Hilfswerk der evangelischen Kirche der Schweiz (HEKS) haben wir nach einer längeren Unterbrechung

wieder eine Zuwendung in Höhe von knapp 0,6 Mio. Euro für ein Irak-Projekt erhalten.

Die seit vielen Jahren bestehende gute Zusammenarbeit mit der Diakonie Österreich / Stiftung Nachbarn in Not führte zu Zuwendungen in Höhe von 0,4 Mio. Euro (Vorjahr 0,5 Mio. Euro) mit den Schwerpunkten Nahost-Krise und Dürre Ostafrika. Vom Norwegian Refugee Council (NRC) wurden uns 0,2 Mio. Euro für ein Projekt in Kolumbien zur Verfügung gestellt.

Sonstige Erträge

Sonstige Erträge in Höhe von 0,7 Mio. Euro kamen zu einem geringen Teil aus dem Verkauf von Merchandising-Produkten und überwiegend aus der Auflösung von Rückstellungen und Kosten-erstattungen.

Erläuterungen der Ausgaben

Allgemein

Eine Reihe von Veränderungen der Aufwendungen, insbesondere bei den Personalkosten und den sonstigen betrieblichen Aufwendungen, wurde durch eine Änderung der innerbetrieblichen Leistungsverrechnung zwischen der Diakonie Katastrophenhilfe und der Schwesterorganisation Brot für die Welt verursacht. Diese Veränderungen erfolgten im Rahmen einer turnusmäßigen Prüfung der bestehenden Kostenverteilungsprinzipien, die Veränderungen der letzten Jahre berücksichtigen.

Gesamtaufwendungen

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat 2017 mit rund 49,9 Mio. Euro deutlich weniger für Projekte, Projektbetreuung, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Verwaltung ausgegeben als im Vorjahr (66,5 Mio. Euro). Die Projektauszahlungen lagen mit 43,1 Mio. Euro deutlich unter dem Niveau des Vorjahres (59,7 Mio. Euro). Dieser erhebliche Rückgang ist ausschließlich eine Folge des starken Rückgangs der Zuwendungen öffentlicher Geber, der durch die Zunahme der Spenden nicht vollständig kompensiert werden konnte.

Die satzungsgemäßen Aufwendungen für Hilfsprojekte, Projektbegleitung und satzungsgemäße Öffentlichkeits-

arbeit betragen in 2017 knapp 45,4 Mio. Euro (Vorjahr 62,5 Millionen Euro) und somit 90,9 Prozent der Gesamtausgaben (Vorjahr 94,0 Prozent).

Projektausgaben

Der Förderschwerpunkt hat sich deutlich von Asien nach Afrika verschoben. Über die Hälfte der Projektbewilligungen entfielen auf Afrika, drei Viertel davon für Kongo, Somalia, Südsudan und Tschad. Auf Asien entfielen in 2017 nur rund 26 % der Projektbewilligungen. Dieser Rückgang ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass wir in 2016 im Gegensatz zu 2017 eine große Förderung von fast 9,5 Mio. Euro von ECHO für den Syrien-Konflikt erhalten haben. Der Syrien-Konflikt bildet mit über 75 % der Fördermaßnahmen nach wie vor den Schwerpunkt der Förderungen in Asien. Für Projektmaßnahmen in Latein- und Zentralamerika konnten 3,3 Mio. Euro zur Verfügung gestellt werden, davon rund 50 % für Projekte in Kolumbien. Schwerpunkt der Hilfe in Europa war mit 2,7 Mio. Euro die Ukraine.

Projektbegleitung

Unter Aufwendungen für Projektbegleitung fallen neben Personal- und Verwaltungskosten auch vor- und nachgelagerte Tätigkeiten, wie z.B. die Auswahl der Projekte, die Prüfung der Anträge der Partnerorganisationen oder deren Schulung. Auch Ausgaben für Controlling, Revision sowie Wirkungsbeobachtung und -kontrolle zählen dazu. Die Aufwendungen für Projektbegleitung sind gegenüber 2016 um 0,4 Mio. Euro bzw. 23,0 % gesunken. Ursache für den Rückgang ist die oben erwähnte Veränderung der innerbetrieblichen Leistungsverrechnung.

Satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit

Die satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit dient dazu, öffentliche Aufmerksamkeit für die humanitäre Hilfe zu schaffen, mit dem Ziel, auf die Not der von Naturkatastrophen und Konflikten betroffenen Menschen aufmerksam zu machen. Schwerpunkte der Maßnahmen waren in 2017 die Standpräsenz auf dem Evangelischen Kirchentag in Berlin, die Presse- und Medienarbeit sowie die Erstellung von Jahresberichten und anderen Informationsbroschü-

ren. Höheren Ausgaben, insbesondere den Kosten für unsere Präsenz auf dem evangelischen Kirchentag in Berlin, standen geringere Ausgaben im Bildungsbereich gegenüber. Die Personalkosten sind auch hier durch die Veränderung der innerbetrieblichen Leistungsverrechnung gesunken.

Werbung und Verwaltung

Die Ausgaben für Werbung sind 2017 gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, um 0,1 Mio. Euro oder 6,0 %. Diese Zunahme liegt insbesondere an höheren Ausgaben für Spenden-Mailings und sonstiges Marketing im Zusammenhang mit der Dürrekrise in Ostafrika. Die Personalkosten sind aufgrund von Änderungen der innerbetrieblichen Leistungsverrechnung leicht gesunken. Die Verwaltungskosten sind gegenüber 2016 um ca. 0,5 Mio. Euro oder 26,4 % angestiegen. Hierfür sind neben den Veränderungen der innerbetrieblichen Kostenverteilung zusätzlicher Beratungsaufwand zur Umsetzung von Vorgaben der Finanzbehörden und zur strategischen Weiterentwicklung der Gesamtorganisation ausschlaggebend.

Die Anteile der Ausgaben für Werbung und Verwaltung an den Gesamtausgaben haben sich in 2017 gegenüber 2016 deutlich erhöht, von 5,9 % auf 9,1 %. Dies liegt insbesondere daran, dass sich das Auszahlungsvolumen aufgrund des geringeren Drittmittelvolumens verringert hat. In absoluten Zahlen sind die Aufwendungen für Werbung und Verwaltung um 15 % gestiegen, insbesondere wegen der bereits erwähnten Änderungen der innerbetrieblichen Leistungs- und Leistungsverrechnung. Trotz des gesunkenen Gesamtumfangs ist dies immer noch wenig und entspricht den Kriterien des Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen (DZI).

Auflistung der Aufwendungen nach Aufwandsarten: siehe Seite 30.

Wo sitzen wir?

WELTWEIT GUT AUFGESTELLT

Hauptsitz Berlin

Die Diakonie Katastrophenhilfe steuert ihre Hilfsprojekte vom Hauptsitz Berlin aus. 2017 arbeiteten hier 32,96 Mitarbeitende in äquivalenten Vollzeitstellen (oder: 56 Personen), vor allem im Programmbereich und in der Öffentlichkeitsarbeit. Vergütet werden sie nach dem Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes in den Entgeltgruppen von 8 bis 15. Das Gehalt liegt zwischen 2.543,69 Euro und 6.480,39 Euro (Bruttomonatseinkommen ohne gesetzliche Arbeitgeberanteile und Beiträge zur Versorgungskasse)

Aufgaben wie Personal- und Finanzverwaltung übernehmen Fachabteilungen im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. Die Kosten

werden anteilig von der Diakonie Katastrophenhilfe getragen.

Der Programmbereich teilt sich in die drei Regionalbereiche Afrika, Asien / Europa, Lateinamerika / Karibik. Seine Mitarbeitenden betreuen die Projekte vom Antrag bis zur Auswertung und helfen den lokalen Partnern bei Planung und Umsetzung. Ein dreiköpfiges Team leitet diesen Bereich. Zusätzlich gibt es Fachpersonen zu den Themen Sicherheit, Bargeldtransfer und humanitäre Hilfe.

Weltweite Standorte

Die Diakonie Katastrophenhilfe setzt ihre Projekte in der Regel gemeinsam mit erfahrenen einheimischen Partnerorganisationen und Mitgliedern des

Netzwerks ACT Alliance um. Drei Regionalbüros in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen die strategische Arbeit und die Partnerstrukturen vor Ort. Sie kennen die Gesellschaft, Sprache und Kultur, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse. Zudem richten wir zeitlich befristet Projektbüros ein - etwa bei Katastrophen oder gewaltsamen Konflikten dort, wo wir auf keine Partnerorganisationen oder Mitglieder der ACT Alliance zurückgreifen können.

Ein Mitarbeiter in unserem Brüsseler EU-Büro bringt unsere Anliegen auf EU-Ebene ein und unterstützt uns bei der Einwerbung von EU-Mitteln. In 2017 waren 67 Mitarbeitende außerhalb Berlins für uns tätig.

Wer unterstützt uns?

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist national und international gut vernetzt. In diversen Bündnissen stimmen wir unsere Hilfe ab, geben Menschen in Not eine Stimme und setzen uns bei Politik und Kirchen für humanitäre Anliegen ein.

Internationale Partner

Die **ACT Alliance** ist mit 144 Mitgliedern eines der größten kirchlichen Hilfsnetzwerke für humanitäre Hilfe und Entwicklung weltweit. ACT steht für Action by Churches Together (Kirchen helfen gemeinsam). Auch viele unserer lokalen Partnerorganisationen gehören ACT an.

ACT kann auf rund 25.000 Mitarbeitende und Freiwillige in über 140 Ländern zurückgreifen. Ziel ist, die globale Hilfe der Kirchen besser zu koordinieren und durch gemeinsame Qualitätsstandards effektiv zu gestalten.

Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet

auch mit der katholischen Hilfsorganisation **Caritas international** eng zusammen. Sie kooperiert zudem mit der **Diakonie Katastrophenhilfe Österreich**, mit der **Diakonie in der Slowakei, Tschechien** und **Polen** sowie mit **AIDRom in Rumänien**.

Öffentliche Mittel

Neben Spenden und Kollekten bekommt die Diakonie Katastrophenhilfe öffentliche Mittel - vor allem für vergessene Krisen. Das **Auswärtige Amt (AA)** bezuschusst Nothilfeprojekte bei Naturkatastrophen, in Konfliktregionen sowie für die Krisenvorsorge. Wir sind unter anderem Mitglied im Koordinierungsausschuss humanitäre Hilfe des AA.

Das **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)** fördert entwicklungs- und strukturbildende Übergangshilfen.

Beim **Amt für Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe der EU-Kommission (ECHO)** können wir aufgrund eines Partnerschaftsvertrags Finanzierungen für humanitäre Hilfsprojekte beantragen.

Verbände und Bündnisse

VOICE: 82 europäische NGOs sitzen in den Voluntary Organisations in Cooperation in Emergencies. VOICE führt den Dialog mit der EU zu Nothilfe, Katastrophenvorsorge sowie zu Prinzipien und der Qualität der humanitären Hilfe.

Aktionsbündnis Katastrophenhilfe: Dazu haben sich die erfahrenen Hilfsorganisationen Caritas international, Deutsches Rotes Kreuz, Unicef Deutschland und die Diakonie Katastrophenhilfe zusammengeschlossen. Bei Großkatastrophen rufen sie gemeinsam zur Hilfe auf und machen auf humanitäre Krisen aufmerksam.

Wer verantwortet unsere Arbeit?

VORSTAND UND GREMIEN

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist das humanitäre Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie ist angesiedelt im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe ist Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel. Im Verein ist die Diakonie Katastrophenhilfe dem Werk Brot für die Welt zugeordnet. Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. und seine Werke Brot für die Welt und Diakonie Deutschland werden von einem hauptamtlichen Vorstand geleitet. Berufen werden die Mitglieder durch den Aufsichtsrat für sechs Jahre. Vorstände sind Pfarrer Ulrich Lilie (Vorsitz; Präsident Diakonie Deutschland), Pfarrerin Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel (stv. Vorsitz; Präsidentin Brot für die Welt), Prof. Dr. Claudia Warning (Internationale Programme und Inlandsförderung; bis 4/2018), Maria Loheide (Sozialpolitik), Dr. Jörg Kruttschnitt

(Finanzen, Personal, Organisation, Recht und Wirtschaft). Die Bezüge dieser fünf Vorstandsmitglieder betragen 2017 838.047,83 Euro (Brutto inkl. Versorgungsumlagen, Beiträgen zur Versicherung für Pfarrer und Kirchenbeamte und Unterstützungskassen). Drei Gremien bestimmen zudem die Arbeit der Diakonie Katastrophenhilfe. Ihre Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und ohne Bezüge: Die **Konferenz Diakonie und Entwicklung** ist das höchste Beschlussgremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. 112 Mitglieder entscheiden über Grundsatzfragen des Vereins. Sie genehmigen Wirtschaftsplan und Jahresabschluss und entlasten Aufsichtsrat und Vorstand. Vorsitzende ist Angelika Weigt-Blätgen, Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen. Die 20 Mitglieder des **Aufsichtsrats** überwachen die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz Diakonie und

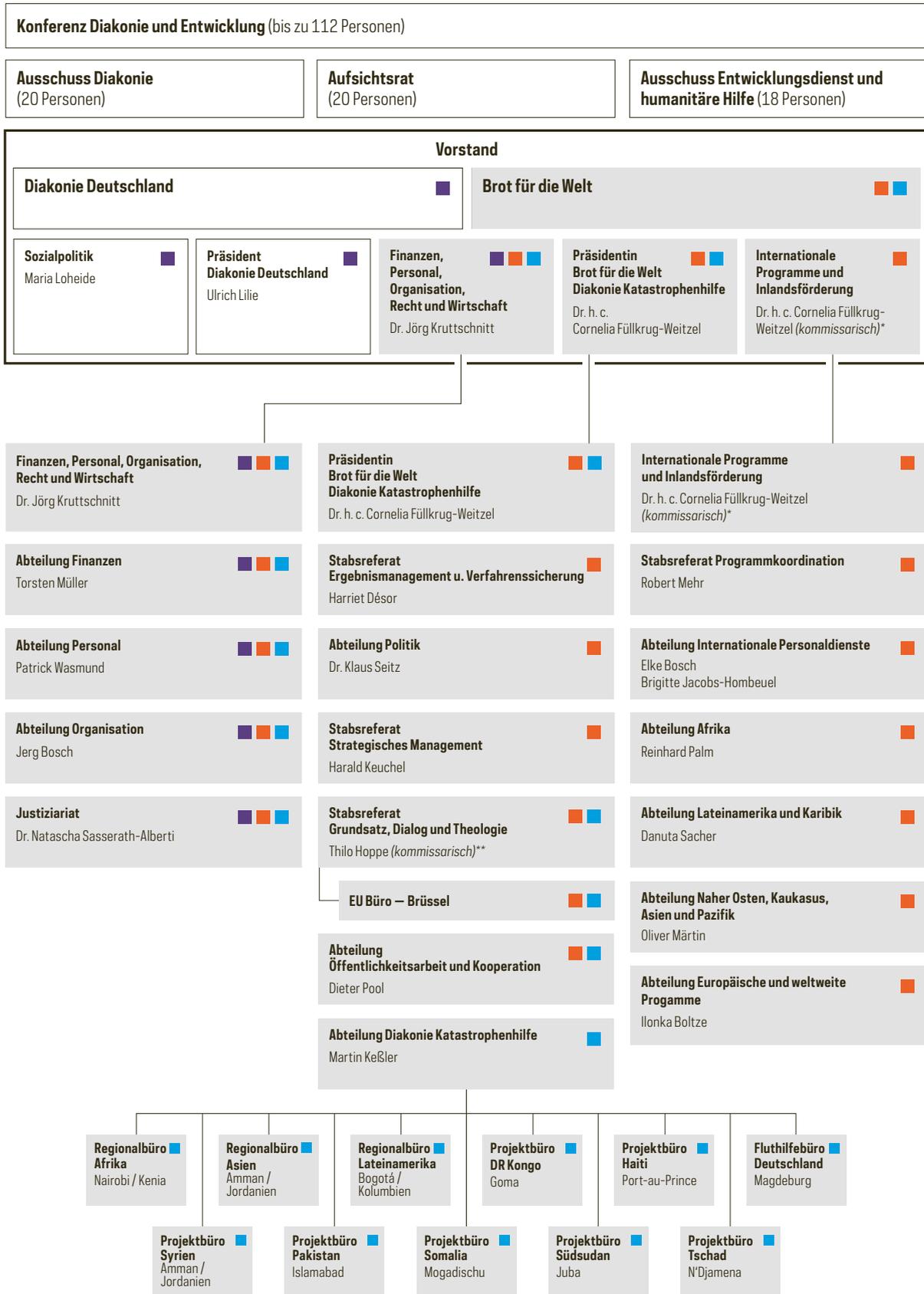
Entwicklung, berufen die Vorstände und überwachen deren Arbeit. Vorsitzender ist Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die 18 Mitglieder im **Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe** beraten die Leitung von Brot für die Welt in den Themen Entwicklungs- und Förderpolitik, humanitäre Hilfe, Kommunikation, Fundraising und Bildung. Sie bewilligen auf Vorschlag des Vorstands Projektmittel, die von Brot für die Welt vergeben werden. Vorsitzender ist Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Evangelische Landeskirche in Baden. Ausführliche Informationen zu Gremien und Mitarbeitenden finden Sie unter www.diakonie-katastrophenhilfe.de

AUFWENDUNGEN NACH AUFWANDSARTEN 2017

Aufwandsarten	Projektausgaben in Euro	Projektbegleitung in Euro	Satzungsgemäße Öffentlichkeitsarbeit in Euro	Werbung in Euro	Verwaltung in Euro	Summe in Euro
Projektauszahlungen	42.629.800,83					42.629.800,83
Materialaufwand	116,01	455,36	181.281,30	1.570.430,22	7.525,86	1.759.808,75
Personalaufwand	330.263,61	1.000.771,67	500.627,71	443.257,20	1.024.280,05	3.299.200,24
Abschreibungen	12.246,41	53.623,81	27.076,35	23.585,87	231.704,08	348.236,52
sonst. betriebl. Aufwand	99.700,21	319.813,11	174.097,84	310.214,11	890.821,05	1.794.646,32
Zinsaufwand (Gebäude Berlin)	3.955,31	14.045,54	6.466,15	8.161,31	21.211,39	53.839,70
Steuern					14.474,02	14.474,02
Summe in Euro	43.076.082,38	1.388.709,49	889.549,35	2.355.648,71	2.190.016,45	49.900.006,38
in % der Gesamtausgaben	86,33	2,78	1,78	4,72	4,39	100,0
Summe im Vorjahr in Euro	59.749.802,98	1.803.654,03	981.804,27	2.223.048,69	1.732.728,46	66.491.038,43
in % der Gesamtausgaben	89,86	2,71	1,48	3,34	2,61	100,0
Veränderung zum Vorjahr in Euro	16.673.720,60	414.944,54	92.254,92	-132.600,02	-457.287,99	16.591.032,05
Veränderung %-Anteil gegenüber Vorjahr	-3,53	0,07	0,31	1,38	1,78	

Organigramm

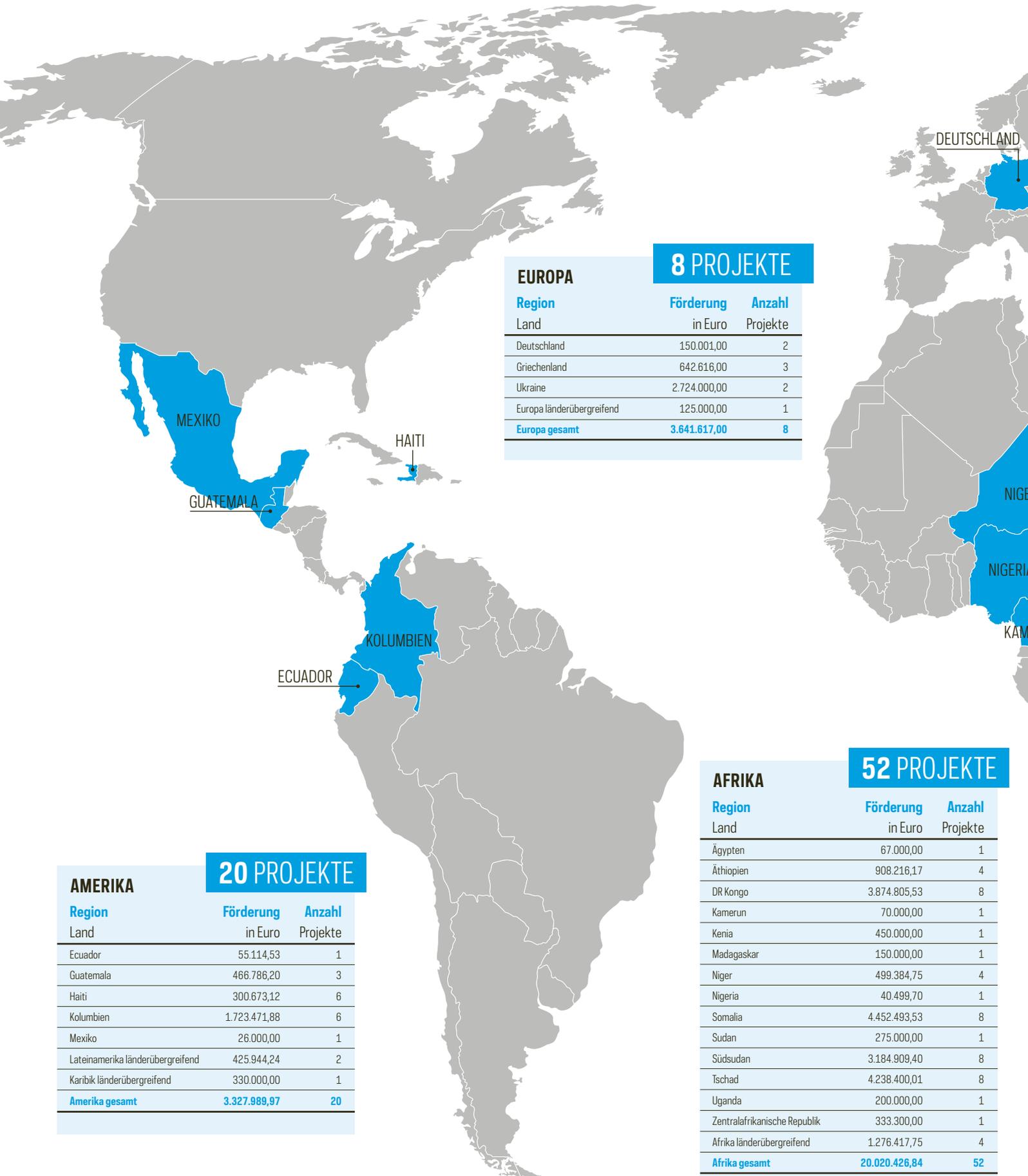
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.



■ Diakonie Katastrophenhilfe
■ Diakonie Deutschland
■ Brot für die Welt

* bis 30. April 2018
Prof. Dr. Claudia Warning
** bis 28. Februar 2018
Dr. Thorsten Göbel

Weltweite Hilfe in Zahlen



8 PROJEKTE

EUROPA

Region Land	Förderung in Euro	Anzahl Projekte
Deutschland	150.001,00	2
Griechenland	642.616,00	3
Ukraine	2.724.000,00	2
Europa länderübergreifend	125.000,00	1
Europa gesamt	3.641.617,00	8

20 PROJEKTE

AMERIKA

Region Land	Förderung in Euro	Anzahl Projekte
Ecuador	55.114,53	1
Guatemala	466.786,20	3
Haiti	300.673,12	6
Kolumbien	1.723.471,88	6
Mexiko	26.000,00	1
Lateinamerika länderübergreifend	425.944,24	2
Karibik länderübergreifend	330.000,00	1
Amerika gesamt	3.327.989,97	20

52 PROJEKTE

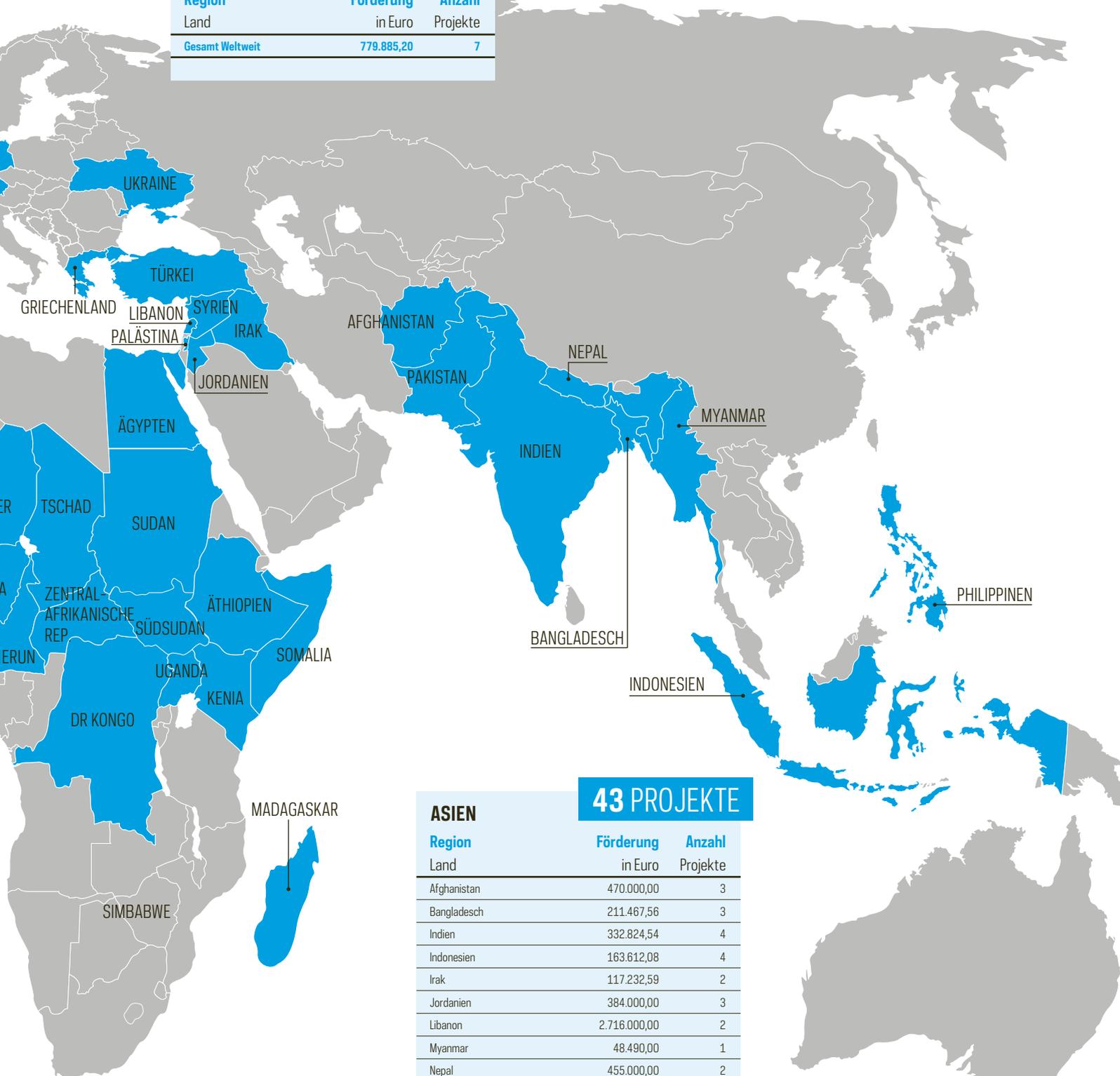
AFRIKA

Region Land	Förderung in Euro	Anzahl Projekte
Ägypten	67.000,00	1
Äthiopien	908.216,17	4
DR Kongo	3.874.805,53	8
Kamerun	70.000,00	1
Kenia	450.000,00	1
Madagaskar	150.000,00	1
Niger	499.384,75	4
Nigeria	40.499,70	1
Somalia	4.452.493,53	8
Sudan	275.000,00	1
Südsudan	3.184.909,40	8
Tschad	4.238.400,01	8
Uganda	200.000,00	1
Zentralafrikanische Republik	333.300,00	1
Afrika länderübergreifend	1.276.417,75	4
Afrika gesamt	20.020.426,84	52

INTERNATIONAL

7 PROJEKTE

Region	Förderung	Anzahl
Land	in Euro	Projekte
Gesamt Weltweit	779.885,20	7



43 PROJEKTE

ASIEN

Region	Förderung	Anzahl
Land	in Euro	Projekte
Afghanistan	470.000,00	3
Bangladesch	211.467,56	3
Indien	332.824,54	4
Indonesien	163.612,08	4
Irak	117.232,59	2
Jordanien	384.000,00	3
Libanon	2.716.000,00	2
Myanmar	48.490,00	1
Nepal	455.000,00	2
Pakistan	220.000,00	1
Palästina	1.185.844,28	2
Philippinen	199.557,06	4
Syrien	2.017.064,18	5
Türkei	1.405.272,78	5
Asien länderübergreifend	200.197,23	2
Asien gesamt	10.126.562,30	43

Wie helfen wir?

WELTWEIT AKTIV + + Unsere Hilfe und Grundsätze

Seit mehr als 60 Jahren leistet die Diakonie Katastrophenhilfe weltweit dort Hilfe, wo die Not am größten ist. Wir unterstützen Menschen, die Opfer von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung geworden sind und die diese Notlage nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Wir helfen unabhängig von Religion, Hautfarbe und Nationalität – schnell, unbürokratisch, zuverlässig, wirkungsvoll und transparent.

Ob Erdbeben, Stürme, Dürre, Fluten, Kriege und Flüchtlingscamps – die Diakonie Katastrophenhilfe ist seit 1954 dort, wo sie gebraucht wird. Auch und gerade in vergessenen Katastrophen, die kaum noch öffentliche Aufmerksamkeit finden, stehen wir den Menschen bei.

Die Würde der Menschen zu achten, ist oberstes Gebot der Hilfe.

Im Mittelpunkt stehen die Schwächsten und Verletzlichsten: Flüchtlinge, Kinder, Frauen, Alleinerziehende sowie alte, kranke und behinderte Menschen. Unsere Hilfe ist nicht an Bedingungen geknüpft. Und wir arbeiten mit den Hilfsbedürftigen und den Partnerorganisationen zusammen, nicht über ihre Köpfe hinweg.

2017 förderten wir 130 Hilfsmaßnahmen – ein Teil dieser Projekte in Kooperation mit anderen (Seite 29). So können wir auch in Ländern helfen, in denen wir keine eigenen Partnerorganisationen oder Büros haben.

Unsere Partner sind erfahrene und einheimische Organisationen und Teil der jeweiligen Gesellschaft. Sie kennen die Sprache und Kultur und sie kennen die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse. Deshalb sind wir

selbst an schwer zugänglichen Orten schon da, wenn Hilfe nötig ist – und bleiben, so lange wir gebraucht werden.

Unsere Hilfe richtet sich ausschließlich nach den Bedürfnissen der Betroffenen. Die Würde der Menschen zu achten, ist für uns oberstes Gebot. In Konfliktregionen achten wir auf strikte Neutralität. Unsere Hilfe ist so angelegt, dass sie Versöhnung fördert. Die Diakonie Katastrophenhilfe ist das humanitäre Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland und gehört zusammen mit Brot für die Welt zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. Das gewährleistet den Übergang von der akuten Not zur langfristigen Unterstützung nach der Katastrophe: Die Diakonie Katastrophenhilfe sichert die schnelle Überlebenshilfe, Brot für die Welt die nachhaltige Entwicklung.

Mit Lebensmitteln, sauberem Trinkwasser, Decken, Zelten, Kleidung, Baumaterial oder Medikamenten helfen wir Notleidenden. Die Hilfsgüter kaufen wir in der Regel vor Ort ein – das spart Zeit und Transportkosten und stärkt die einheimische Wirtschaft. Neben der Soforthilfe bauen wir auf und beugen Katastrophen vor. Unsere Hilfe entspringt dem Gebot der christlichen Nächstenliebe. Sie folgt den international gültigen Grundsätzen der humanitären Hilfe.

Die **wichtigsten Leitprinzipien** unserer Arbeit sind in der Gemeinsamen Erklärung von Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international und im Verhaltenskodex für die Internationale Bewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds und für nichtstaatliche Hilfswerke in der Katastrophenhilfe dargelegt.



▲ In Nepal wurde nach dem Erdbeben 2015 die Trinkwasserversorgung durch Speichertanks, Leitungen und Brunnen wieder aufgebaut.

Unsere Grundsätze:

1. Der humanitäre Auftrag ist vorrangig.
2. Hilfe wird ohne Ansehen der Hautfarbe, des Glaubens oder der Nationalität der Empfänger gegeben und ohne jegliche Ausgrenzung.
3. Hilfe wird nicht dazu benutzt, um einen bestimmten politischen oder religiösen Standpunkt zu fördern.
4. Wir achten darauf, dass wir nicht zum Instrument für die Außenpolitik von Regierungen werden.
5. Wir respektieren Kultur und Brauchtum.
6. Wir beziehen Kapazitäten vor Ort in unsere Hilfsmaßnahmen mit ein.
7. Wir beziehen die Begünstigten der Programme bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen mit ein.
8. Unsere Nothilfe zielt darauf ab, künftige Katastrophenanfälligkeit zu vermindern und Grundbedürfnisse zu befriedigen.
9. Unsere Rechenschaftspflicht erstreckt sich gleichermaßen auf diejenigen, denen wir Hilfe angedeihen lassen, als auch auf die, von denen wir Hilfsgüter erhalten.
10. In unserer Informationspolitik, Öffentlichkeitsarbeit und Werbung beschreiben wir Katastrophenopfer als menschenwürdige Partner und nicht als Objekte des Mitleids.

Wie effektiv helfen wir?

QUALITÄTSSICHERUNG UND WIRKUNG

Wie gut und wirksam ist unsere Hilfe? Kommt sie dort an, wo sie am notwendigsten ist? Und kommt auch das an, was am nötigsten gebraucht wird? Diesen Fragen stellt sich die Diakonie Katastrophenhilfe bei jedem Hilfsprojekt.

Qualität ist in der humanitären Hilfe von entscheidender Bedeutung – schließlich geht es um das Leben und Überleben von Menschen. Gemeinsam mit unseren lokalen Partnerorganisationen und den Mitgliedern des weltweiten kirchlichen Hilfsnetzwerks der ACT Alliance orientieren wir uns an international gültigen Standards, die die Qualität der Hilfsleistungen und Güter gewährleisten sollen. Dieser Check hat ein mehrstufiges Projektmanagement ebenso im Blick wie die genaue Planung, Begleitung und Auswertung aller Hilfsmaßnahmen.

Bedarfsanalyse und Projektplanung

Bedarfsmeldung von Partnern vor Ort, dann Planung der Hilfsmaßnahmen und ihrer Finanzierung in Berlin.

Projektbewilligung und Vertrag

Hilfe wird mit genauen Festlegungen bewilligt. Mit der Projektpartnerorganisation wird ein Vertrag geschlossen zu Rechten und Pflichten einschließlich der Qualitätsstandards.

Projektumsetzung und Begleitung

Regelmäßiger Fortschrittsbericht durch Partner. Prüfung, Begutachtung, Anpassung durch Projektverantwortliche in Berlin.

Evaluierung und Weiterentwicklung

Der Abschlussbericht analysiert Umsetzung und Ergebnisse des Projekts. Externe Fachleute untersuchen und bewerten regelmäßig die Projekte, um sie weiterzuentwickeln, aus Fehlern zu lernen und erfolgreiche Neuerungen auch andernorts nutzen zu können.

Projektkontrolle

Auf allen Stufen des Projektzyklus überwachen Projektverantwortliche und das Controlling der Diakonie Katastrophenhilfe regelmäßig die Finanzberichte, damit die Mittel ordnungsgemäß eingesetzt und Kostenpläne eingehalten werden.

Externe Prüfungen

Unabhängige Wirtschaftsprüfer begutachten regelmäßig Projekte, Regional- und Projektbüros sowie Partnerorganisationen. Externe deutsche Wirtschaftsprüfer untersuchen bei der Jahresabschlussprüfung Projekte stichprobenartig und nach bestimmten Kriterien.

Auch öffentliche Mittelgeber wie etwa das Auswärtige Amt, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder die Europäische Union überprüfen die von ihnen (mit)finanzierten Projekte. Darüber hinaus lässt sich die Diakonie Katastrophenhilfe freiwillig jährlich vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) prüfen.

Korruption vorbeugen und begegnen

In vielen Ländern, in denen die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet, sind Korruption, Betrug und Unterschlagung weit verbreitet. Gründe gibt es mehrere: eine schwache Staatlichkeit, zu niedrige Löhne, auch bei Zoll, Polizei und Justiz, oder Gesetzeslücken, die Spielraum für Bestechung lassen. Um – soweit es in unserer Macht steht – das Risiko von Veruntreuung oder Zweckentfremdung von Mitteln sowie Machtmissbrauch zu begrenzen, gelten für die Diakonie Katastrophenhilfe (neben den „Grundsätzen“, Seite 34) folgende Kodizes:

- Diakonische Governance Kodex (DGK) seit 2005: Er überträgt das deutsche Corporate Governance System auf die Diakonie und enthält Standards und Empfehlungen für

eine gute und verantwortungsvolle Einrichtungsführung.

- Verbindliche Leitlinien zur Korruptionsprävention: Diese gelten seit 2007 für alle Mitarbeitenden (Ethikkodex und Antikorruptionsleitlinie).
- Bearbeitungsstandards für das Projektmanagement und die Richtlinien für Beschaffung und Auftragsvergabe: Ihre Regelungen sollen Korruption bereits im Ansatz verhindern.
- Verhaltenskodex des weltweiten kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance: Seine Einhaltung ist für unsere ins Ausland entsandten Mitarbeitenden Vertragsbestandteil.
- Verhaltenskodex SCHR, Verhaltenskodex ACT zur Vorbeugung von sexuellem Missbrauch von Abhängigen, Machtmissbrauch und Korruption in der humanitären Hilfe, Humanitäre Charta SPHERE.
- Selbstverpflichtung für mehr Transparenz und gute Geschäftsführung der Diakonie Katastrophenhilfe. Damit verpflichten wir uns seit 2008, bestimmte Grundsätze und Regeln einzuhalten, um Offenheit und Transparenz auf allen Handlungsebenen zu gewährleisten.
- EWDE-Kinderschutzstrategie und Verhaltensregeln des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung.

Wo Unregelmäßigkeiten auftreten und Korruptionsverdacht besteht, reagieren wir sofort und konsequent mit Nachverfolgung von Verdachtsfällen, Sonderwirtschaftsprüfungen, Zahlungsstopps oder Rückforderungen bis hin zur Vertragsauflösung.

Die Standards und Prinzipien der Hilfe durch die Diakonie Katastrophenhilfe finden Sie ausführlich auf der Website: www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Wie beugen wir Risiken vor?

CONTROLLING UND RISIKOMANAGEMENT

Wer in der humanitären Hilfe arbeitet, ist in einem risikoreichen Umfeld tätig. Finanzielle Risiken spielen ebenso eine Rolle wie Sicherheitsfragen. Solche Risiken sind in den meisten unserer Projektländer nicht vermeidbar. Sie bedürfen daher eines besonderen Augenmerks seitens der Diakonie Katastrophenhilfe.

Finanzielle Risiken sind bei Projekten der humanitären Hilfe ein ständiger Begleiter. Wir unterstützen unsere Projektpartner und lokales Personal deshalb mit Schulungen und Weiterbildung. Die Kurse behandeln thematisch nicht nur allgemeine Fragen des Finanzmanagements und der finanziellen Abwicklung von Projekten. Geschult werden Projektpartner und Personal auch in den Regelwerken nationaler und internationaler Zuwendungsgeber.

In unserem Regionalbüro Afrika (Nairobi, Kenia) beispielsweise ist ein

regionaler Controller für die Prüfungen bei Projektpartnern und eigenfinanzierten Projekten zuständig. Seine Berichte werden am Hauptsitz in Berlin analysiert und notwendige Schritte mit den zuständigen Büros besprochen. Mitarbeitende reisen zudem regelmäßig zu den Regionalbüros. Dort prüfen sie anhand standardisierter Revisionslisten alle Aspekte der Arbeit. Das reicht vom Personal über Rechnungswesen bis hin zu Registrierungspapieren und deren Gültigkeit. Treten Risiken zutage, werden diese mit den Maßnahmen detailliert in einem Risikobericht (Seite 37) zusammengestellt.

Den Sicherheitsrisiken vor allem in Konfliktgebieten begegnen wir mit Trainings für die Mitarbeitenden, die in Hochrisikoländern arbeiten oder dort auf Dienstreise sind. Vor jeder Reise prüfen wir die aktuelle Sicherheitslage intensiv und legen Verhaltensre-

geln oder Meldepflichten fest. Darüber hinaus verfügen inzwischen fast alle Büros über Sicherheitspläne, sogenannte HSSPläne (Health, Safety and Security).

Seit 2017 gelten Mindestverpflichtungen für Trainings, etwa Erste Hilfe im Felde, Sicherheitstrainings und Umgang mit Feldkommunikationstechnik. Auch am Hauptsitz liegen Notfallpläne vor.

Finanzielle Risiken und Sicherheitsrisiken können zwar nicht völlig ausgeschlossen werden. Sie können jedoch durch geeignete Maßnahmen und Vorbereitungen verhindert oder ihre Auswirkungen verringert werden. Wir arbeiten ständig daran, unsere internen Kontrollsysteme und Sicherheitsmaßnahmen zu verbessern.

Wie arbeiten wir zusammen?

DIE INITIATIVE CHARTER4CHANGE

So lokal wie möglich - das ist das Ziel der Initiative Charter4Change, die mittlerweile 33 humanitäre Hilfsorganisationen aus dem globalen Norden unterzeichnet haben. Ihr Ziel ist, lokale Akteure zu stärken sowie Hürden zu beseitigen zu einer gleichberechtigten Teilhabe am Humanitären System. Die Unterzeichner haben sich unter anderem dazu verpflichtet, dass lokale Akteure aus der Zivilgesellschaft einen besseren, direkteren Zugang zu den vorhandenen Mitteln bekommen - dies nicht nur zur eigentlichen Projekt-

umsetzung, sondern auch zum Ausbau ihrer institutionellen Kapazitäten.

Für die Diakonie Katastrophenhilfe war und ist das Bekenntnis zur Charter eine logische Konsequenz ihres Partnerverständnisses. Trotzdem arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe weiter an Verbesserungen. Neben einem erneuten prozentualen Aufwuchs der Mittelvergabe direkt an lokale Partner von 57 Prozent 2016 auf 62 Prozent 2017 (das Ziel der Charter4Change sind 20 Prozent) war der Dialog der Diakonie Katastrophenhilfe mit dem Auswärtigen

Amt der Grund, dass die Bundesregierung in der humanitären Hilfe nun auch eigenständige Kapazitätsentwicklungsprogramme möglich macht.

„Lokale Akteure sind die ersten vor Ort. Können sie gleich selbstverantwortlich effektive Nothilfe bereitstellen, dann rettet das Menschenleben und stärkt Vertrauen“, sagt Christian Huber, Referent für Humanitäre Hilfe der Diakonie Katastrophenhilfe.

Mehr unter: www.charter4change.org

Wie berichten wir?

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Wo und wie hilft die Diakonie Katastrophenhilfe? Wie geht es notleidenden Menschen in Krisengebieten? Darüber und mehr informieren wir regelmäßig Spenderinnen und Spender, Kirchen und Gemeinden, Journalisten und die Öffentlichkeit.

Erstellt wird das Material am Hauptsitz Berlin; dort befindet sich die Abteilung für die Öffentlichkeitsarbeit, das Fundraising und Werbung. Die Mitarbeitenden stehen mit den kirchlichen und politischen Einrichtungen in Deutschland im Austausch, mit nationalen und internationalen Netzwerken. Neben der satzungsmäßigen Öffentlichkeitsarbeit machen wir auch Werbung: So werden Mailings verschickt, Anzeigen platziert (print und online), bei Veranstaltungen Präsenz gezeigt oder Groß- und Firmenkunden betreut. Für einzelne Produktionsschritte engagieren wir externe Dienstleister wie Druckereien oder Grafiker. Diese unterliegen stets einer Kosten- und Vergabekontrolle gemäß der öffentlichen und unserer ethischen und wirtschaftlichen Vorgaben. Dienstleister, denen wir immer wieder auch größere Aufträge erteilen, sind AZ Direkt (Produktion von Mailings) und Ströer Medien (Außenwerbung).

Aktionen

Unter dem Titel „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ rücken die Diakonie Katastrophenhilfe und Caritas international jedes Jahr im Sommer vergessene

Katastrophen in den Vordergrund, die von der Öffentlichkeit und den Medien wenig bis gar nicht beachtet werden. 2017 stand der Hunger in Ostafrika im Fokus, wo es in Äthiopien, Kenia, Somalia und im Südsudan durch anhaltende Dürren und gewalttätige Auseinandersetzungen über 20 Millionen Hungernde gab.

In der Passionszeit bot die Diakonie Katastrophenhilfe Plakate und Texte für Gottesdienste an. Gemeinden und Einzelne wurden dazu aufgerufen, Menschen, die unter den Auswirkungen von Naturkatastrophen und Gewaltkonflikten leiden, mit Gebeten und Gedanken zu begleiten und die Hilfe für Menschen in Not zu unterstützen.

Online

Informationen über Projekte der Diakonie Katastrophenhilfe finden sich unter www.diakoniekatastrophenhilfe.de – sowohl kurz und bündig in unserer Projektdatenbank als auch in Form



von interessanten Projektberichten. Im Online-Shop können alle Publikationen, Ausstellungen, Bildungsmaterial, Kalender und das Spendenmagazin „Der ferne Nächste“ bestellt oder heruntergeladen werden. Spenden kann man hier natürlich auch.

Um Informationen zu erhalten, kann man auch der Diakonie Katastrophenhilfe auf Twitter unter www.twitter.com/diakoniekh und auf Facebook unter www.facebook.com/diakonie.katastrophenhilfe folgen. Ein Newsletter ergänzt dieses Angebot, zu bestellen unter www.diakonie-katastrophenhilfe.de/newsletter

Projektinformationen

Aktuell und informativ in Kürze sind die Projektinformationen zu ausgewählten Projekten. Die Flyer können im Online-Shop heruntergeladen und selbst ausgedruckt werden und eignen sich für die Auslage in Kirchen oder bei Veranstaltungen.

Bildungspakete



Was benötigen Menschen in einem Katastrophenfall? - Und was bekommen sie von Hilfsorganisationen wie uns? Um die Nothilfe zum Anfassen und begreifbar zu machen, haben wir ein Bildungspaket mit echten Gegenständen und einer Broschüre mit vielen spielerischen Modulen für den Schul- und Konfirmandenunterricht erstellt. Schwerpunkt: das Thema Flucht. Erhältlich im Online-Shop. <https://shop.diakonie-katastrophenhilfe.de>

Was planen wir?

AUSBLICK AUF THEMEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Unser Jahresbericht verdeutlicht, wie viel 2017 dank Ihrer Hilfe geleistet wurde. Wir sehen mit Sorge in das kommende Jahr, denn Katastrophen für Menschen und ihre Lebensgrundlage wird es auch 2018 geben. Menschengemachte Krisen gibt es genug: Kriege in Syrien, Jemen oder Südsudan sind nicht beendet; schwelende politische Krisen in Kolumbien, Somalia oder Kongo entwickeln sich rasch. Und natürlich können wieder Naturkatastrophen eintreten.

Syrien wird 2018 ein Schwerpunkt bleiben. Es scheint unwahrscheinlich, dass politische Gespräche den Konflikt wirksam beenden werden. Der Konflikt ist symptomatisch für die Krise der internationalen Regelungsmöglichkeiten: das Völkerrecht erodiert, Allianzen wechseln ständig. Nur wenn die lokalen und globalen Akteure miteinander reden, wird Frieden möglich. Ohne diesen und wirksame internationale finanzielle Unterstützung ist Rückkehr für die Menschen nicht absehbar.

Wir als Diakonie Katastrophenhilfe setzen 2018 darauf, unsere Tätigkeiten in Partnerschaft mit lokalen Akteuren zu erweitern. Nicht nur in Syrien ist es wichtig, dass lokale Organisationen weiter gestärkt werden. Aufgrund unseres Engagements im Dialog mit Gebern, können wir zugeschnittene Weiterbildungsprogramme und Partnerschaften in Zukunft besser finanzieren und umsetzen.

Herausforderung wird es sein, den notwendigen humanitären Freiraum zu haben – nicht nur aufgrund der Unsicherheit und des sehr schwierigen Zugangs, sondern auch wegen der fehlenden politischen Lösungen, die jedoch den Rahmen für Hilfe jenseits der Nothilfe bilden. Denn Wiederaufbau in Syrien ist aktuell undenkbar – doch die Menschen brauchen mehr als nur Decken und Kanister. Sie brauchen

menschenwürdigen Wohnraum, eine Infrastruktur, die Wasser liefert, und Räume für medizinische Versorgung. Wir glauben, dass wir über die bisherige Arbeit mit den Partnern die Möglichkeiten haben, direkt mit und durch die Betroffenen zu arbeiten.

Neben Syrien warfen 2017 die Flucht der Rohingya aus Myanmar oder der Menschen aus dem Südsudan Schlaglichter auf die immensen Aufgaben im Umgang mit Flucht. Bei über 68,5 Millionen aktuell auf der Flucht ist klar, dass auch 2018 unser Engagement diesen Menschen und den Gemeinden gelten wird, in denen sie sich befinden. Wir wollen hierfür unsere Programme ausbauen und stärken.

Unsere Hilfe zielt darauf, den Menschen durch Hilfe und Schutz Würde zurück zu geben. Dass Hilfe politisch mehr und mehr damit verknüpft wird, Flüchtlinge zu verhindern, führt dazu, dass die eigentlichen Bedürfnisse in den Hintergrund treten. Diese Dynamik wird für uns Anlass dazu sein, immer wieder bei den politischen Verantwortlichen auf bedarfsorientierte, unpolitische humanitäre Hilfe hinzuweisen.

Im Schatten Syriens steht die Jahrhundertkatastrophe im Jemen. Weil Hilfe blockiert wird und unterfinanziert bleibt, ist hier Helfen fast unmöglich. Wir wollen dennoch in 2018 Wege mit lokalen Partnern finden, unsere dringend benötigte Hilfe dort einzusetzen.

Was uns 2017 in Ostafrika aufgrund der Dürre, aber auch in Kolumbien nach dem vermeintlichen Friedensschluss wieder bewusst wurde, ist die Bedeutung der medialen Aufmerksamkeit, denn sie veranlasst zu Spenden und staatlicher Finanzierung. Unser Ziel ist es, dass wir die staatlichen Geber und Sie als Spender und Spenderinnen immer wieder dazu aufrufen, rechtzeitig und vorausschauend zu handeln. Nur

so können wir Projekte gut vorbereiten, rechtzeitig durchführen und vorausschauend gestalten.

Viele Konflikte, wie in der DR Kongo, sind gezeichnet von einem andauernden Nebeneinander aus Konflikt, Instabilität und Quasi-Normalität. In langanhaltenden Krisen ist es erforderlich, Nothilfe und (Wieder-)Aufbau von Lebensgrundlagen gut aufeinander abzustimmen. Wichtiges Element dafür ist Katastrophenvorsorge, auch in Ländern mit wiederkehrenden Naturkatastrophen. Dazu wollen wir Menschen, Gemeinden und Organisationen vor Ort noch besser mit staatlichen Stellen vernetzen. Im Austausch mit unserer Schwesterorganisation Brot für die Welt sehen wir das Potenzial, mit Programmen Überleben in Krisen zu sichern, Nachhaltigkeit und friedliches Miteinander mitzudenken.

Wir haben 2018 große Herausforderungen vor uns. Wir hoffen, dass wir im nächsten Jahr auf Ihre Unterstützung zählen können – denn Sie sind Garant dafür, dass wir effektiv, rasch, vorausschauend und in Partnerschaft Nächstenliebe umsetzen können. Das hilft uns auch, mit unseren Partnern, wie der ACT Alliance, unsere Stimme zu erheben, wenn Politik tätig werden muss, um Menschen zu schützen und bessere Rahmenbedingungen für Hilfe zu schaffen. Die betroffenen Menschen, unsere Partner und wir danken Ihnen, den Spenderinnen und Spendern, den nationalen und internationalen Gebern, aufs Neue.

Martin Keßler
Leiter der Abteilung
Diakonie Katastrophenhilfe



Jesidische Flüchtlingskinder im IDP-Camp (internally displaced people) Baadre. Die Kinder sind auf dem Weg vom Schulcontainer zu ihren Flüchtlingsunterkünften.



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Zeichen für
Vertrauen

Seit 1993 erhält die Diakonie Katastrophenhilfe für ihren gewissenhaften Umgang mit Spendengeldern das Spendensiegel des deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen. Das unabhängige Institut bescheinigt damit die verantwortungsvolle und satzungsgemäße Verwendung der Mittel und die Einhaltung der strengen Leitlinien des DZI. Das Siegel muss jedes Jahr neu beantragt werden.



Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier. Die durch Papier und Druck entstandenen Emissionen in Höhe von 1507 kg CO₂ werden über die Projekte der Klimakollekte kompensiert.

IMPRESSUM

Herausgeber

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.,
Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1,
10115 Berlin, service@diakonie-katastrophenhilfe.de,
www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Redaktion

Martina Hahn, Thomas Hegenauer, Birgit Lembke, Stefan Libisch,
Cornelia Schindewolf, Andreas Wagner, Kirsten Schwanke-Adiang
(Fotos), Anne Dreyer (V.i.S.d.P.)

Gestaltung KontextKommunikation, Berlin

Druck Druckhaus Berlin Mitte

Papier 100 % Recyclingpapier

Art.Nr. 219 100 238

Juli 2018

Fotonachweis

ACCDS (Seite 4)
Horst Bredehorst (Seite 3)
GOPA/DERD (Seite 18)
Thomas Lohnes (Seite 4, 22, 34)
LWF (Seite 14)
Christoph Püschner (Seite 5, 7, 11, 13, 16, 20, 24, U3)
Federico Rios (Seite 4, 21, 23)
Ismail Taxta (Titel, Seite 8/9, 10, 11, 15)
Kerem Yücel (Seite 5, 19)

Ihre Spende hilft

Evangelische Bank

IBAN DE68 5206 0410 0000 5025 02

BIC GENODEF1EK1

oder online unter

www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

Diakonie Katastrophenhilfe

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

Haben Sie Fragen? Unser Serviceteam berät Sie gern!

Telefon 030 65211 4711

Telefax 030 65211 3333

service@diakonie-katastrophenhilfe.de

www.diakonie-katastrophenhilfe.de